

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

146 (27.6.1925)

Schutzzoll, Freihandel u. Proletariat

Eine zeitgemäße Erinnerung an Karl Marx

Von Dr. Werner Peiser

Die Annahme der Zollvorlage im Reichsrat und die Debatten im Reichstag, zeigen den ungeheuren Ernst der gegenwärtigen Situation. Die Regierung Luther und insbesondere der für die Zollvorlage hauptverantwortliche Reichsminister Graf Ranig, wollen die berüchtigte *Lesbesgabepolitik* des kaiserlichen Deutschlands wieder aufnehmen; damit gaben sie das Signal zur Volksausbeutung. Man mag darauf hinweisen, wie es Marx einmal tat, daß der Arbeiter, „herrschend nun das Schutzzoll- oder Freihandels- oder ein aus beiden gemischtes System, keinen höheren Arbeitslohn erhält, als gerade zu seiner notdürftigsten Unterhaltung hinreicht“. Dennoch wäre nichts verkehrter, als sich einem Fatalismus hinzugeben, der gerade für die arbeitende Klasse verhängnisvoll werden muß. Wenn man das Schwanken der bürgerlichen Parteien betrachtet, so ist es umso nötiger, daß die Arbeiterschaft der ruhende Pol in der Erscheinung bleibt und sich vom rechten Wege, der Gegenerschaft gegen jedes Schutzzollsystem nicht abbringen läßt.

In der Zeit, in der Marx sich mit den Fragen des Schutzzolles und des Freihandels beschäftigte, hatte die kapitalistische Ära noch nicht jenen ausgeprägten Charakter angenommen, wie sie ihn heute aufweist. Damals konnte es noch genügen, darauf hinzuweisen, daß der Schutzzoll ein notwendiges Übel für die Bourgeoisie sei, mit den mittelalterlichen Leberresten einer Feudalaristokratie aufzuräumen und ihr eigenes inneres Wesen rein und lauter zur Entfaltung zu bringen. In einer Zeit, in der die letzte Revolution, die Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Produktionsweise von allen Revolutionären als nahe bevorstehend erachtet wurde, konnte Marx mit Recht darauf hinweisen, daß erst der letzte Entscheidungsschritt zwischen 2 Klassen, der ausbeutenden Klasse des Bürgertums und der ausgebeuteten Arbeiterklasse, die endgültige Entscheidung und zugleich Erledigung jenes Wirtschaftsproblems bringen werde.

Die fortschreitende Hochzüchtung der kapitalistischen Wirtschaft hatte eine Komplizierung des ganzen Problems zur Folge. Kein Arbeiter kann heute mit dem Hinweis auf die künftige Revolutionierung der Produktionsweise dem Problem „Freihandel oder Schutzzoll“ mit Gleichgültigkeit gegenüberstehen. Für ihn ist die Frage ein materielles Lebensinteresse, und die gerade in diesen Tagen eingehende Verteuerung aller Waren zeigt der Arbeiterschaft, daß es gilt, mit aller erforderlichen Schärfe und Eindringlichkeit Stellung zu nehmen. Die Arbeiter lehnen heute genau wie vor 50 Jahren die „philantropische“ Beweisführung des Bürgertums ab, die von Marx mit den scharfen Worten geipelt wurde, die herrschenden Klassen suchten der Arbeiterschaft einzureden, es sei besser von ihren Landsleuten, als von Fremden ausgebeutet zu werden.

„Ich denke, die arbeitende Klasse wird sich nicht immer mit dieser Föschung begnügen, die, man muß es gestehen, zwar sehr patriotisch, aber doch ein wenig affektisch und spirituellistisch ist für Leute, deren einzige Beschäftigung in Produktion der Reichthümer, des materiellen Wohles besteht.“

Die Sozialdemokratie kann sich als einzige Partei der Tatjahre rühmen, wissenschaftlich und unerschütterlich den zwiespältigen Charakter des Kapitals aufgezeigt zu haben. Indem es sich auf der einen Seite höchst national gebärdet und die internationale Gewinnung der Arbeiterschaft verächtlich zu machen sucht, ist es doch sofort international da, wo seine Lebensinteressen gefährdet erscheinen.

Die Richtigkeit dieser allgemeinen Behauptung zeigt sich insbesondere in der Frage des Schutzzolles. Das Schutzzollsystem, sagt schon Marx, gibt dem Kapital des einen Landes Waffen in die Hand, um den Kapitalen der anderen Länder trocken zu können; es verstärkt die Kraft jenes Kapitals gegenüber dem fremden und bildet sich zugleich ein, durch die selben Mittel, daselbe Kapital klein und schwach zu machen gegenüber der arbeitenden Klasse. Indem unsere Großagrarier und Großindustriellen also sich schutzzollnerisch betätigen, gebärden sie sich höchst national, während durch die Klasse dieses angeblichen Patriotismus der *nachte Ausbeutung* alle Hindernisse hindurchschaut. Würde dieser Ausbeutungswille besser durch Vereinbarungen des internationalen Marktes befriedigt, so wäre es den herrschenden Klassen geradezu ein Vergnügen, auf den Deckmantel des Patriotismus zu verzichten und unter dem Feldgeschrei der Internationale Geschäfte zu machen.

Aber noch eine andere Argumentation hören wir, um die Schutzzollpolitik unserer Gegner zu begründen. Die Landwirtschaft ist verarmt; wann wäre sie das — in ihren eigenen Augen nicht gemein? Die Arbeiter rufen nach sozialen Reformen. Sie wollen den Stand der Technik ihren eigenen Lebensbedingungen wenigstens einigermaßen angepaßt sehen. Also her mit dem Schutzzoll, rufen sie. Schafft uns neue Mittel, dann werden sich die Hütten, in denen die Landarbeiter ihr kümmerliches Dasein verbringen, in nahezu paradiesische Wohnungen verwandeln. Diese Argumentation heißt der bewußten Fereführung die bössartige Heuchelei hinzuzufügen. Das Kapital gebärdet sich nur genau soweit sozial, als es in seinem ökonomischen Interesse liegt. Keinen Schritt darüber hinaus. Und wiederum ist es Marx, der die Heuchelei, soziale Fragen mit denen des Schutzzolles zu verknüpfen, in ihrer Scheinheiligkeit rettungslos bloßgelegt hat.

„Das hieße doch, an die Menschenfreundlichkeit des Kapitals appellieren. . . Im allgemeinen können die sozialen Reformen niemals durch die Schwäche der Starken bewirkt werden; sie müssen und werden ins Leben gerufen werden durch die Stärke der Schwachen.“

Noch glauben die Vertreter agrarischer Interessen im Parlament das soziale Mäntelchen zeigen zu sollen. Unsere Genossen im Reichstag müssen deshalb neben der grundsätzlichen Bekämpfung der schutzzollnerischen Volksausbeutung die Lügen brandmarken, die den Klau am Volksgut moralisch verschleiern sollen.

Die Lage in China

London, 25. Juni. (Eig. Bericht.) In Peking haben 20 000 chinesische Studenten, Kaufleute und Arbeiter einen großen Streik ausgerufen, in dem sie Forderungen mit Inskripten „Wir erklären England den Krieg“ und „Tod den englischen Räubern“ mit sich führten. Chinesische Truppen und Polizei bewachten die fremden Häuser und die Eingänge zum Gesandtschaftsviertel. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Bei Kanton haben die Kämpfe die härtesten Formen angenommen. Mehrere Chinesen, man spricht von mehreren hundert, sollen getötet und verwundet sein. Britisch-indische Truppen sind am Donnerstag von Hongkong nach Kanton eingeschifft worden.

Die chinesische Regierung hat am Mittwoch an das diplomatische Korps in Peking eine Note gerichtet, in der sie die Revision der bestehenden Verträge fordert. Eine zweite Note enthält dreizehn Forderungen, darunter Freilassung der Gefangenen, Wiedererrichtung der Streitenden, Beseitigung von Chinesen an den südlichen Gerichten von Schanghai, sowie volle Versammlungs- und Redefreiheit.

Der Prozeß gegen die deutschen Studenten

Moskau, 26. Juni. Aus Anlaß des Prozesses gegen Kindermann, Wolski und Dittmar ist der Platz vor dem Justizgebäude militärisch abgesperrt und der Zutritt zu den Verhandlungsräumen nur gegen Karten gestattet. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Kindermann, der sich wie Wolski selbst verteidigen will, erklärt, die Anklageschrift erheime ihm von einem Verurteilten verfaßt zu sein. Der in der Anklageschrift genannte Zeuge sei ein Propagandeur der staatlichen politischen Verwaltung. Die von allen drei Angeklagten als Entlastungszeugen angegebenen Kose und Fink sind gestern eingetroffen und werden verurteilt. Unter Berufung auf die Strafprozessordnung weist der Staatsanwalt darauf hin, daß die Zeugen untereinander nicht in Verbindung stehen dürfen. Daher verurteilt die Staatsanwaltschaft die Unterdrückung der Zeugen aus Deutschland im Gerichtsgebäude, was aber die Vermögensfreiheit der Zeugen in Moskau nicht behindern soll. Das Gericht findet die Forderung des Staatsanwalts nicht begründet. Kindermann verlangt als erster vernommen zu werden, worauf der Vorsitzende darauf hinweist, daß die Reihenfolge der Vernehmung Sache des Gerichts sei. Darauf beginnt die Vernehmung Dittmars, die zuerst in russischer und dann in deutscher Sprache erfolgt. Dittmar erklärt, während der Haft erkannt zu haben, daß seine bisherigen nationalen Ideale ihn in die Irre geföhrt hätten. Er habe gelaugt, für vaterländische Interessen zu kämpfen, habe aber erkannt, daß seine bisherigen Freunde nur materiellen Interessen gedient hätten. Dittmar erklärte in der Schilderung seines Lebenslaufes, daß er der Sohn eines baltischen Grundbesitzers sei, 1921 in Berlin studiert und seine Studien später in Heidelberg fortgesetzt zu haben. Die Verbindung mit Kindermann sei durch den Zeugen Kose hergestellt worden.

Nach einer viertelstündigen Unterbrechung der Verhandlung erfolgte die Vernehmung der politischen Situation in Deutschland und des Bestehens der östlichen Verbände, was zur Beurteilung der politischen Individualität des Angeklagten Kindermann für notwendig gehalten wird. Nach Vernehmung der Anklageschrift erklärten sich Kindermann und Wolski für unschuldig. Dittmar erklärt sich für schuldig.

Berlin, 26. Juni. (Eig. Meldung.) In dem Moskauer Prozeß gegen die drei Deutschen machte der Angeklagte Dittmar recht überraschende Aussagen über seine Mitangeklagten Kindermann und Wolski. Er behauptet ein ehrenhafter Nationalist zu sein. Der Draufgänger „Gonul“ trat er im Jahre 1924 bei. In deren Auftrag sei er dann in die kommunistische Partei eingetreten, um den Zusammenhang zwischen der Sowjetbundeskommission und den internationalen Kommunisten aufzudecken. Später will er dann den Befehl erhalten haben, sich der Expedition nach Rußland anzuschließen.

Generalversammlung des deutschen Eisenbahner-Verbandes

Mün, 25. Juni. (Eig. Bericht.)

Außer den bereits genannten Entschliessungen hat die Sabungscommission dem Verbandstag noch weitere Entschliessungen vorgelegt, die sich mit der Entlohnung der Eisenbahner dem Arbeitsrecht und der Arbeitszeitfrage beschäftigen. In der Entlohnung verlangt die vorgelegte Entschliessung die Zahlung nach Leistung und Lebensalter. Zur Frage des Arbeitsrechts werden die gesetzgebenden Körperschaften aufgefordert, im Sinne der vom Reichstag beschlossenen Entschliessungen Grundsätze den Ausbau des Arbeitsrechts scheinlich auszuführen. Die Entschliessung zur Arbeitszeitfrage endlich bezieht sich mit aller Entschiedenheit zum Hauptantrag als höchstes der täglichen Arbeitstag. Sie fordert von Reichstag und Reichsregierung die gesetzliche Festlegung des Hauptantrages für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten. Bei der Abstimmung werden diese Entschliessungen einstimmig angenommen. Ebenfalls angenommen wird die von kommunistischer Seite eingebrachte Entschliessung über die Freilassung der politischen Gefangenen mit der abgeänderten Ergänzung, daß auch für die politischen Gefangenen in Rußland Amnestie gefordert wird. Unter großer Beiseite des Verbandstages stimmten die Kommunisten gegen diese Entschliessung mit der Motivierung, daß die umgeänderte Entschliessung nunmehr für sie wertlos geworden sei.

Sapuvorstand Scheffel macht dann zum Gewerkschafts-Kongress längere Ausführungen. Er wünscht für die Gruppe Handel und Industrie eine Vertretung des Deutschen Eisenbahnerverbandes im Vorstand des DGB. Dem Verband stehen 15 Vertreter zum Breslauer Gewerkschaftskongress zu bestimmen.

Den Bericht der Rechnungscommission gibt Salomon-Frankfurt. Unter Berücksichtigung der teuren Kölner Verhältnisse sieht die Kommission einen Diätenlof von 21 Mark für den Tag vor. Für die Bescherdencommission berichtet Schmalfeldt-Stettin. Auch dieser Bericht wird vom Verbandstag genehmigt. Dann nimmt Straßer-Berlin das Wort zu seinem Referat über die Sozialpolitik im Eisenbahnbetrieb. Der Redner weist darauf hin, daß das Jahr 1924 endgültig mit der Lüge aufgeräumt habe, als ob den bürgerlichen Betrieben die soziale Besserstellung der Arbeiterschaft am Herzen liege. Die Unfallversicherungsstellen im Eisenbahnbetrieb würden fortwährend zurückgebildet. Bei der schriftlichen Vernehmung von Unfallzeugen sollen jetzt laut Erlass der Reichsbahndirektion keine Betriebsräte mehr hinzugezogen werden. Das sei eine bewußte Gefährdung, gegen die protestiert werden müsse. Der Redner legt den Extrakt seiner Ausführungen in einer Entschliessung nieder, die er dem Verbandstag zur Annahme empfiehlt.

Verbandstag des deutschen Lederarbeiterverbandes

ESD. Hamburg, 25. Juni.

In der Mittwoch-Sitzung des Verbandstages sind die Beschlüsse des Vorstandes über die Verbandsangelegenheiten, die von der Verbandsversammlung am 25. Juni in Hamburg angenommen wurden, zur Sprache gekommen. Der Vorstand hat die Beschlüsse der Verbandsversammlung über die Verbandsangelegenheiten, die von der Verbandsversammlung am 25. Juni in Hamburg angenommen wurden, zur Sprache gekommen. Der Vorstand hat die Beschlüsse der Verbandsversammlung über die Verbandsangelegenheiten, die von der Verbandsversammlung am 25. Juni in Hamburg angenommen wurden, zur Sprache gekommen.

Am Donnerstag vormittag wurde die Aussprache über diesen Punkt fortgesetzt. Vorstehender Mahler erinnert im Zusammenhang mit der Frage der Verbandsangelegenheiten, daß die Verbandsversammlung am 25. Juni in Hamburg angenommen wurden, zur Sprache gekommen. Der Vorstand hat die Beschlüsse der Verbandsversammlung über die Verbandsangelegenheiten, die von der Verbandsversammlung am 25. Juni in Hamburg angenommen wurden, zur Sprache gekommen.

Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress wurden gewählt: Vorstehender Mahler-Berlin, Kraus-Straßburg und Tönnies-Krefeld. In der nichtöffentlichen Nachmittags-Sitzung wurde über Lohn- und Tariffragen beraten.

Das Mandöverunglück auf der Weser

Minden, 25. Juni. (Eig. Bericht.) Am Mindener Reichswehrprozeß fand am Donnerstag, morgens 9 1/2 Uhr die Vernehmung einer durch Pioniere aufgestellten Gefährliche statt. Zahlreiche Zuschauer hatten sich zu beiden Seiten der Weser eingefunden, um sich das Schauspiel anzusehen. Eine solche „Mittagsbrücke“ besteht aus 4 Pontons, die mit Balken und Brettern zu einer Fähre verbunden sind. Infolge Schräglage wird die Fähre, die an einer Seite verankert wird, durch den Druck der Strömung nach dem anderen Ufer befördert. Die Fähre wurde am Donnerstag morgen mit 175 Feldmarschallmäßen besetzten Pionieren besetzt. Die nochmalige Ueberladung nach dem anderen Ufer konnte infolge Verbotes der Obersten Befehlshaber nicht erfolgen. Die Beobachtungen der Sachverständigen und des Gerichtshofes konnten sich nur auf Feststellungen am Ufer beschränken. Gerichtshof und Sachverständige ließen sich darauf nach dem anderen Ufer übersehen, um durch persönliche Beurteilung und Unruhe der Pioniere auf der Fähre ihre Feststellungen machen zu können. Am Schluß wurde die Fähre in ihrer ganzen Zusammenfassung noch einmal betrachtet. Oberst v. Sommerfeld machte auf die detaillierte und rüchtlänge Konstruktion der Fähre aufmerksam. Zwei einzelne Auerbalken, mit Seilen verknüpft, hielten die Pontons zusammen. Dieser Mangel erklärt es auch, daß die Fähre sich in der Mitte lenkte, wie man bei der Belastungsprobe festgestellt wurde. Dieser Konstruktionsmangel hat das Reichswehrministerium veranlaßt, die Benutzung dieser Fähren für die Zukunft überhört zu werden.

Dann erfolgte die Vernehmung der letzten Zeugen, die im wesentlichen die gleichen Aussagen eracht wie bisher. Zeuge Trevisanus hält die Stelle der Ueberladung für die gefährlichste, die man sich ausdenken konnte, da sich gerade hier gefährliche Strudel befinden. Auf Befragen erklärt Leutnant Seitzemeyer, daß er sich nach dem Stromverhältnissen bei dem Fährenmann nicht erkundigt hat. Zeuge Feldwebel Wagner bekundet, daß bisher nie das vorgeschriebene Rettungsponon von der Fähre ins Schleppland genommen wurde. Wasserbau-Sekretär Scheide hatte das Rad gefunden und mit der technischen Kostüm zum Teil amontiert, um es zu schiffen. Am Freitag erkranken die Sachverständigen für Gutachten. — Die Urteilsverkündung dürfte vor Montag nicht erfolgen.

Jugend und Sport

Sportfest des 3. Bezirks

Am Sonntag findet die Werbeweche ihr Ende. Auf dem Freien Turnplatz an der Lindenheimer Allee in Karlsruhe findet das Sportfest des 3. Bezirks statt. Morgens 8 Uhr: Beginn der Leichtathl. Wettkämpfe, 2 Uhr: Entschliessungstänze, halb 7 Uhr abends: Propaganda-Spiel Klasse 1 gegen Klasse 2. Dieses Spiel dürfte das Spiel am Mittwoch gegen Hochschule überlassen, deshalb Sportinteressenten unterstützen dieses Treffen, durch euer Anwesenheit. Ab 3 Uhr ist Platonkonzert von dem Musikverein „Selvetia“. Für Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. Der Eintrittspreis wurde auf 30 J festgesetzt, damit es jedem Anhänger möglich ist, diese Sache zu unterstützen. Deshalb auf zum Sportfest auf den Sportplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe, Lindenheimer Allee.

30-jähriges Stiftungsfest mit Turnhallen-Einweihung des Turnvereins „Bahnter“ e. V. Gröningen. Die letzten Vorbereitungen zu obengenannter Festlichkeit sind getroffen; wir appellieren nun nochmals an die Brudervereine, durch zahlreichem Besuch dazu beizutragen, daß der kommende Sonntag zu einer machtvollen Kundgebung für unsere gesamte Arbeiter-Turn- und Sportbewegung gestaltet werden kann. Der längst ersehnte Wunsch der Mittelbehörde, ein eigenes Heim zu erhalten, ist nun in Erfüllung gegangen und als erster Verein im 3. Bezirk kann Gröningen eine Turnhalle größeren Stils sein eigen nennen. Es darf dies als ein weiterer Fortschritt unserer edlen Sache bezeichnet werden. Die Turn- und Sportvereine des 3. Bezirks mögen nun dazu beitragen, durch Unterstützung des Festes dem festgebenden Verein die Möglichkeit zu geben, das ersehnte Turnheim zu erhalten, denn es dürfte doch jedermann einleuchten, daß der Verein nicht infolge war, aus eigenen Mitteln den Turnhallenbau zu finanzieren. Die Teilnehmer der Einzelwettkämpfe sowie die am Festum teilnehmenden Vereine werden an dieser Stelle nochmals ersucht, auf pünktliches Ausreten bedacht zu sein.

Deutscher Reichstag

Entlarvter deutschnationaler Schwindel. — Die Haltung der Parteien den Unfallverletzten gegenüber.

Berlin, 26. Juni.

In der Reichstagsfraktion des Freitag zeigte sich der deutschnationale Aufwertungsschwindel wieder einmal in seiner vollen Größe. Solange die Deutschnationalen nicht in der Reichsregierung waren, haben sie ständig die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung verlangt. Nun, da sie in der Reichsregierung führend sind, beantragen sie die Verlängerung der dritten Steuernotverordnung. Der sozialdemokratische Abg. Keil stellte diesen unvereinbaren Widerspruch zwischen Agitation und Regierungspolitik fest. Er erinnerte ferner daran, daß der wegen seiner Aufwertungsposition aus der Deutschnationalen Partei hinausgedrängte Dr. West öffentlich befunden habe, ein Teil der deutschnationalen Fraktion sei aus eigenem Interesse gegen eine auszeichnende Aufwertung. Er habe sich bereit erklärt, als diese Behauptung bestritten wurde, Namen von deutschnationalen Abgeordneten zum Beweis zu nennen. Die deutschnationale Fraktion hat auf diese Feststellung des Dr. West geschwiegen. Er verlange nun, daß ein Vertreter der deutschnationalen Reichstagsfraktion nun im Reichstag vor dem Volke das Wort nehme.

Dann sprach der Kommunist K o r s c h. Die Deutschnationalen hätten also Zeit genug, einen Redner vorzuschicken. In der Tat erschien nach einiger Zeit der Name des deutschnationalen Führers S e r g e l auf der Rednerliste. Kam prägnant der Name auf der Tafel, als er von einer Gruppe deutschnationaler Abgeordneter umringt wurde, die in den Redner drangen, nicht das Wort zu nehmen. Es mußten ihm wohl sehr gewichtige Gründe vorgehalten worden sein, denn plötzlich verschwand der Name wieder von der Rednerliste. Die Behauptung des ehemaligen deutschnationalen Abgeordneten West bleibt also bestehen. Es kann dieses Verhalten sicher als Beweis gelten, daß in der deutschnationalen Reichstagsfraktion einflussreiche Mitglieder aus persönlichem Interesse eine auszeichnende Aufwertung verhindern. Abg. Keil stellte dies ausdrücklich noch einmal fest.

Anschließend fand ein für die

Unfallverletzten außerordentlich wichtiges Gesetz

zur Debatte. Hier fanden die Sozialdemokraten zusammen mit den Kommunisten bei den allermeisten Abstimmungen allein auf der Seite der Unfallverletzten. Nur ab und zu stimmte die demokratische Fraktion mit der sozialdemokratischen Partei. Unsere Fraktion beantragte immer wieder namentliche Abstimmung, um auf diese Art den Arbeitern im Lande zu zeigen, wie das Gros der bürgerlichen Parteien über diese Sache denkt. Der Redner der bürgerlichen Parteien erkannte zwar die Notlage der Unfallverletzten an, verzögerte aber darauf, daß die Wirtschaft die Mehrkosten als untragbar erkannte habe. Wir greifen die wichtigste Abstimmung heraus: Die Sozialdemokratie verlangte für voll erwerbsunfähige Unfallrentner die Entschädigung des vollen Arbeitslohnes, anstatt wie bisher zwei Drittel des Lohnes, und forderte ferner, daß dieser volle Arbeitslohn als Grundlage für die Berechnung der übrigen Verletzten dienen solle. Die gesamten bürgerlichen Parteien stimmten unseren Antrag nieder. Dann ließen wir namentlich abstimmen über einen Verschlechterungsantrag der Rechten und Mittelparteien. Nach dem bestehenden Recht erhalten Schwerverletzte vom Tage des Unfalls an die Rente und später erfolgt endgültige Berechnung nach der Feststellung der dauernden Rente. Nun ist gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Kommunisten ein Antrag angenommen worden, der die Rente erst vom Tage der Bewilligung der Rente gewährt und vorher an Unfallrente nur die Leistungen der Krankenerwerbsversicherung aussetzt.

Auch in der Frage des Kindersulstags unterlag die Sozialdemokratie gegenüber den bürgerlichen Parteien. Wir verlangten, daß alle Unfallrentner für ihre Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr einen Kindersulstags erhalten sollen. Die bürgerlichen Parteien aber leiteten durch, daß als Kindersulstags für Unfallverletzte nicht mehr als 50 Prozent Erwerbsbeschränkung gewährt wird und auch dann nur für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr. Sind die Kinder über 15 Jahre alt, so wird Kindersulstags nur gewährt, wenn Berufsausbildung oder Erwerbsfähigkeit vorliegt.

Nach Annahme weiterer wenig bedeutender Anträge wird die zweite Lesung der Unfallvorlage beendet und die Vorlage durch die angenommenen Anträge verändert angenommen.

Das Haus nimmt auch noch die dritte Lesung vor. In der Einzelberatung bearbeitet

Abg. K a d e l (K.) einen Antrag, der die Mitwirkung der Betriebsräte bei den die Unfallverhütung betreffenden Fragen fordert. Dieser Antrag wird abgelehnt. Die Unfallvorlage wird auch in dritter Lesung angenommen.

Die Schlussabstimmung findet auf Antrag des Abg. E s s e r (Z.) namentlich statt. Ihr Ergebnis ist, daß die Unfallvorlage mit 334 gegen 26 Stimmen angenommen wird. 5 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung:

Änderungsverhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag

Ministerialdirektor Winter namens der Reichsregierung eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß bereits 30 Millionen Mark als Kredit für die Wäner zur Verfügung gestellt seien. Hinsichtlich der Steuererleichterungen für den Weinbau habe die Reichsregierung, was die Reichssteuer anlangt, die Finanzämter verständigt und auch auf die Länderregierungen eingewirkt. Was die Weinksteuer anlangt, so habe die Regierung im Weinksteuergebot die möglichen Erleichterungen vorzusehen. Der deutsche Botschafter in Madrid habe jedoch nach Ratifizierung des Handelsvertrags mit Spanien bei der spanischen Regierung beantragt, sofort neue Verhandlungen über die vom deutschen Reichstag ausgeführten Beschwerden einzuleiten. Eine Antwort sei zwar auf diesen Antrag noch nicht erfolgt, jedoch hoffe die Reichsregierung, auf dem Verhandlungswege zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen.

Nach Anhörung dieser Regierungserklärung beschloß das Haus gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Wälfischen und Kommunisten, heute nicht mehr in die Beratung der Anträge auf Kündigung des spanischen Handelsvertrages einzutreten und vertagte sich um 1/10 Uhr auf Samstag 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Soziales

(.) Heidelberg, 25. Juni. In der Ausschussführung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde ein Antrag auf Eröffnung einer eigenen Zahnklinik angenommen. Es wurden sofort die Stellen eines Chefarztes, zweier Zahnärzte als Assistenten, zwei Techniker und zweier Krankenschwestern ausgeschrieben.

Kriegsdienst und Regimentskass

oder: Einsf und jetzt



Nicht immer hätte ich euch so genannt



wir im Hauptquartier aber die Sott-pfropfen-müssen liegen



als ihr gemütlich zu Fuß in die Feindlinie vorgedrückt seid



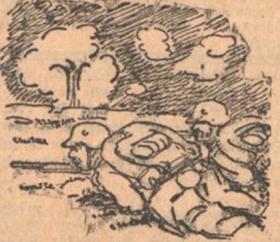
Bei der Abriistung fürs Marschbataillon wartet ihr doch nur ganz gemeine Schweinefleisch



als ihr euch an Dorfschen und Dörge-gemüse gemästet habt, während



wahrscheinlich kaum zähst gewonne-n Sicherheit-Ösingen konnte



Damals, als ihr Dummköpfe geduldig im Trommelfeuer gelegen seid



das Gefügel für das Offizierskafino nur mit Mühe aufzutreiben war



damals hätte man mit euch nicht solch Geächteten gemacht wie jetzt

Aus dem Freistaat Baden Die Fürsorge bei den Bezirksfürsorgeverbänden oder bei den Kreisen?

Demnächst wird sich der Landtag bzw. der Rechts-pflegerausschuss und darnach das Plenum mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Sie ist auch bereits in einer so-zialdemokratischen Konferenz in Neckar-gemünd erörtert worden. Scheinbar handelt es sich nur um eine Organisationsform. Den Beteiligten, den Kriegs-beschädigten und Kriegshinterbliebenen, den Sozial- und Kleinrentnern uhm. könnte es gleichgültig sein, wer ihnen die festgesetzte Unterstützung gewährt. Dem ist aber nicht so! Von dieser Organisationsform hängt für die Unter-stützungsempfänger außerordentlich viel ab. Da-rüber wird noch eingehend zu berichten sein, zumal das Mi-nisterium des Innern über die Regelung des Fürsorge-wesens in Baden vor kurzem eine 30 Seiten starke Denk-schrift herausgegeben hat. Es sei heute nur Notiz genom-men von dem bereits vor 4 Monaten eingereichten sogen. Antrag R ü g e r, der folgendermaßen lautet:

Die badische Regierung wird ersucht, aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der notwendigen Ersparnis die Verord-nung vom 29. März 1924 zur Ausführung der Reichsverord-nung über die Fürsorgepflicht alsbald dahin zu ändern, daß an Stelle der Wohnungsverbände nunmehr die Kreisverbände (Kreise) zu Bezirksfürsorgeverbänden bestellt werden.

Wie sich die Mehrheit des Landtags hierzu stellt, kann zur Zeit noch nicht gesagt werden. Jedenfalls ist die So-zialdemokratie entschiedene Gegnerin des An-trags R ü g e r. Er hat bereits erhebliche Unruhe in das Land hinaus getragen und man muß prüfen, ob nicht politische Gründe hinter dem Antrag R ü g e r stehen. Greift er doch tief in die Staatsverwaltung ein; auch kö-nnen die Kreise die ihnen durch den Antrag R ü g e r zugewie-senen Aufgaben, die sehr weittragender Natur sind, gar nicht erfüllen; sie müßten sich vollständig umorganisieren.

Dem Landtag sind bereits eine Anzahl Eingaben zuge-gangen, die sich energisch gegen den Antrag R ü g e r wenden. Allerdings befreunden sich auch Eingaben mit dem An-trag R ü g e r. Deshalb sei schon jetzt auf die sich an diesen Antrag knüpfende Erörterung im Landtag und in der Presse aufmerksam gemacht.

Ausführungsverordnungen zu einigen Gesetzen

Der Rechtsplegerausschuss des Landtags befahte sich am vorigen Donnerstag mit der Drucksache Nr. 128, die sich bezieht auf Entwurf eines Gesetzes über Änderungen des Ausführungs-gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch und anderer Gesetze. — Verichterichter war Abg. R ü g e r (Zentr.). Er faßte den Inhalt des Gesetzes dahin zusammen, daß verschiedene Ausfüh-rungsverordnungen in Einklang zu bringen sind mit dem Reichsrecht, mit dem Landesrecht und mit der badischen Verfas-sung. Es soll ferner eine Zusammenfassung von gereinigten

Ausführungsverordnungen stattfinden; sie sollen dahin gestellt werden, wo sie hingehören. Auch der Justizminister er-klärt die Zusammenfassung einzelner Bestimmungen der Aus-führungsverordnungen für notwendig; die Richter und Juristen müßten in der Lage sein, darüber stets eine klare Uebersicht zu haben.

Der Entwurf sieht den Artikel 5, die Ausführung des Bür-gerlichen Gesetzbuches betr., dahin fest, daß den Staat oder die Körperschaft, in deren Dienst der Beamte steht, die Verantwort-lichkeit trifft, wenn ein Beamter seine Amtspflicht verletzt begm, verlegt hat. Allerdings kann der Staat oder die Körperschaft von dem betreffenden Beamten, soweit eine schuldhaftige Verlet-zung seiner Amtspflicht vorliegt, Ersatz des erlittenen Schadens verlangen. — Dieser Artikel blieb unbehandelt. — Die Vorlage nimmt zwei Sitzungen in Anspruch; wir werden über die ge-führten Beschlüsse noch berichten.

Das Rumänendrama in Galtlingen

In der „Karlsruher Zeitung“ lesen wir: „Die Basler „National-Zeitung“ gibt im Anschluß an die von ihr schon beurteilte, im Schweizer Ständerat erfolgte Be-willigung einer Vorlage wegen Einführung eines neuen Mas-chinengewehrs einer Korrespondenz von der badisch-schweizeri-schen Grenze Raum. Diese Korrespondenz verliert die Schreden des Krieges aufzuzeigen an Hand einer Geschichte aus dem Rumänienlager, das sich 1917 bei Galtlingen (bei Lörrach) befand. Darnach soll die deutsche Regierung 1917 — als Repressalie gegen die Behandlung deutscher Gefangener in Rumänien — fünfzig rumänische Gefangene nach Galtlingen verschifft und dort in Schöpfen auf Steinböden und hinter Stacheldraht gefesselt haben, bis sie genug hatten, das heißt, bis sie bei lebendigem Leibe verhungerten“. Zwei vor Hunger irr-sinnig gewordene Rumänen hätten sogar mit dem Fleisch ihrer toten Kameraden ihren Hunger gestillt.

Nach genaue Erkundigungen an zuständiger Stelle und bei glaubwürdigen Privatpersonen in Galtlingen muß dieser Kriegs-ereignisgeschichte gegenüber festgestellt werden: Zunächst trifft nicht zu, daß es sich um ein Gefangenenlager handelt. Ferner ist es völlig unrichtig, daß Gefangene vor Hunger gestorben sind. Es sind wohl ziemlich viel Todesfälle vorgekommen, doch hat es sich dabei vielfach um Grippefälle oder ähnliche Krankhei-ten gehandelt. Die Gefangenen kamen allerdings zu einer Zeit nach Galtlingen, in der die Ernährungsfrage auch für die Zivilbevölkerung außerst prekär war, sie haben aber zweifellos nicht mehr Hunger leiden müssen, als die Bevölkerung. Was schließlich die Behauptung angeht, es hätten zwei vor Hunger irr-sinnig gewordene Gefangene ihre toten Kameraden aufge-essen, so ist hieran noch übereinstimmender glaubwürdiger Aus-sage aller befragten Personen kein wahres Wort.

So die „Karlsruher Zeitung“. Es ist keine amtliche Darstellung, die da gegeben wird, notwendig aber wäre eine solche und zwar müßte die Stelle, die feinerzeit für die Be-handlung der Rumänen verantwortlich war, klipp und klar und wahrheitsgemäß feststellen, was Wahres und was Falsches an der Mitteilung der Basler „National-Zeitung“ ist. Wir können nur abermals betonen, so schreibt unser Freiburger Parteiblatt, die „Wolfs-wacht“, daß uns erneut Aufschreien zugegangen und mündliche Mitteilungen zuteil geworden sind, die sehr im

Widerstand in der Darstellung der „Karlsruher Ztg.“. So wird uns mitgeteilt, daß manche dieser Rumänen auch in Freiburg beerdigt sind, sie vielfach, wenn sie vor Gericht imstande, nach Freiburg abgehoben worden seien, sofern ihr Zustand es noch erlaubte. Ferner teilt uns ein Bewohner in der Gegend von Hattlingen mit, daß er Gelegenheit gehabt habe, tatsächlich das Lager und die gefangenen Rumänen zu sehen. Der Ansicht sei furchtbar gewesen. Die Rumänen seien im Waidhof der Firma Schumacher in Hattlingen untergebracht gewesen hinter Stacheldraht. Der Hunger der Leute sei so groß gewesen, daß sie um Grabwürfel miteinander rauften. Der Gewächsmann hat den Eindruck gehabt, daß die Rumänen buchstäblich verhungert seien. Am Morgen seien sie zur Arbeit ausgezogen und hätten an Grabarbeiten teilgenommen. Verpflegung während der Arbeitszeit hätten sie einmal erhalten und zwar habe sie in einem halben Liter Suppe bestanden. Wer von der Zivilbevölkerung den armen Leuten Nahrungsmittel habe anbieten wollen, sei mit schwersten Strafen beehrt worden. Mit Gewehr-Kolben wurden die Rumänen vielfach zur Arbeit angetrieben, wenn ihre Kräfte versagten.

Soll also der Propaganda mit dem Rumänendrama am Oberrhein ein Miegel vorgehoben werden, so muß durch die Stellen, die damals für die Behandlung der gefangenen Rumänen zuständig waren, am 1. d. d. Stellung genommen werden. Können sie die schweren Vorwürfe nicht entkräften, dann hat das deutsche Volk die Pflicht, vor aller Welt zu erklären, daß es jene Verkommenheit aufs tiefste bedauert und aufs schärfste verurteilt.

Aus der Partei

Der sächsische Parteikonflikt. Unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Genossen Deist von Anhalt hat am 22. Juni in Leipzig das Parteischiedsgericht getagt, das darüber zu entscheiden hatte, ob die vier Genossen des Leipziger Bezirks, die Genossen Hagen, Müller, Strauß und Berger, die durch den Leipziger Parteivorstand ausgeschlossen wurden, noch weiter Mitglieder der Partei sein können. Nach stundenlangem Beratung wurde das Urteil schiedsgerichtlich gefällt und der Ausschluß der 4 Genossen aufgehoben. Sie sind wieder Mitglieder mit vollem Recht. Das Schiedsgericht setzte sich zusammen aus drei Vertretern der Leipziger Bezirksorganisation, drei Vertretern, die von den Ausschließenden ernannt waren und einem vom Parteivorstand ernannten Vorsitzenden.

Kleine badische Chronik

Hochzeiten. Zu dem Bräutigam, über den wir vorerzählen berichteten, ist berichtet zu werden, daß der Bräutling in dem Hause des Händlers Richard Meiner ausbrach, und nicht in dem des Hermann Gauweiler (nicht Gornweiler, wie es in dem Bericht steht); von letzterem brannte nur die Scheuer nieder, das Wohnhaus blieb erhalten.

Müllheim. In einem Dorke des Müllheimer Bezirks wollte ein Brautpaar sich auf dem Rathaus standesamtlich trauen lassen, wozu es mitnahm den Zeugen erschienen war. Zum Erkennen der Brautjungfer wurde ihnen aber mitgeteilt, daß zur Zeit leider das Standesbuch ausgefüllt sei, so daß die Braut bis zur Beschaffung eines neuen Registers aufgeschoben werden müsse.

Mosbach. Wegen Amtsunterdrückung wurde der Volkshauswart Otto Günter, welcher in den letzten zwei Jahren im Bezirk Lauterbachsheim eine größere Anzahl von Briefen ihres Geldinhalts beraubte, vom Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Güldenwangen (bei Bonndorf). Bürgermeister Jäger kam unter seinen mit Sand und Steinmassen beladenen Wagen und makte mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem Spital gebracht werden.

Stetten a. M. Der ehemalige Truppenübungsplatz Seubach ist jetzt wieder dicht bevölkert mit erholungsbedürftigen Großstadtkindern aus allen Gauen des Deutschen Reiches. Zur Zeit werden dort 3000 Kinder verpflegt, welche der Obhut von 250 Pflegerinnen anvertraut sind.

Eine skandalöse Untersuchungsführung

Aus Niedelsheim wird uns geschrieben: Die Art, wie hier die Untersuchung über die Vorgänge bei der Bürgermeisterei geführt wird, fordert zum Protest heraus. Zunächst wird von verschiedenen Seiten über die Art der Untersuchungsführung durch den Herrn Untersuchungsrichter Hofmann geklagt; allein hierüber ist jetzt nicht die Zeit, zu reden. Gegenstand der heutigen Kritik soll das skandalöse Verhalten des Gendarmenwachmeisters Zeiß sein. Dieser Untersuchungsbeamte kam letzter Tage hierher und nahm in vollständig betrunkenem Zustand eine Hausdurchsuchung vor. Der Herr Gendarm suchte nach nach eine Revolte! Da die Familie abwesend war, ließ Zeiß kurzerhand das Haus gewaltsam öffnen, und dann durchwühlte er die ganze Wohnung; er hinterließ eine Verwüstung, die jeder Beschreibung spottet. Sogar keine Briefstapeln wurden nach der Schutzwehr durchsucht. Die Familie verzichtete darauf, wieder in ihre verwüstete Wohnung zurückzukehren, sie wohnt nun außerhalb ihrer Wohnung bei Verwandten und zwar solange bis von höherer Stelle das Trümmersfeld, das der Gendarm hinterlassen, in Augenschein genommen ist. Wie soll Sittlichkeit und Moral sich heben, wenn Hüter des Gesetzes in betrunkenem Zustande auf der Straße herumtockeln?

Die Behörde möge diesem Gendarmenbeamten Zeiß klar machen, daß es seine Aufgabe ist, einen erhaltenen Dienstauftrag sofort und korrekt auszuführen und nicht erst im Schwanken sich die nötige Courage bei den Hakenkreuzern anzutrinken. Derartige Beamte sind zur objektiven Durchführung einer Untersuchung absolut ungeeignet.

Soweit die Zuständigkeit aus Niedelsheim. Wir dürfen nun wohl annehmen, daß das Justizministerium, das für diesen Gendarmenbeamten zuständig ist, unterzüglich einen Vorgesetzten des Zeiß nach Niedelsheim beordert, um die Hinterlassenschaft in der verwüsteten Wohnung festzustellen. Wir wollen dann abwarten, ob dieser Herr Wachmeister von einem Dienste, für den er nach obiger Leistung offenbar nicht geeignet ist, entfernt wird, und ob er für die in Niedelsheim begangene offensichtliche Ungeheuerlichkeit bestraft wird. — Interessant ist auch die Mitteilung, daß der Herr Gendarmenwachmeister zuerst im Wirtshaus zum Schwänen Einteufel hielt, es ist dies das Vertreterslokal der Niedelsheimer Hakenkreuzler. Auch andere Gendarmen sollen in diesem Lokal verkehren. Hier nach dem Rechten zu sehen, dürfte wohl Aufgabe des Herrn Landrat Schabitzle sein; es wäre da vor allem nötig, festzustellen, ob

Von den gegenwärtigen Wirtschafts-Kämpfen

Berlin, 26. Juni. Die in der Besprechung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Holzindustrie gefassten Beschlüsse über die zur Beendigung der Ausperrung zu ergreifenden Maßnahmen standen am Donnerstag auf der Tagesordnung der General-Konferenz des Holzarbeiterverbandes. Die Konferenz billigte einstimmig die getroffenen Maßnahmen des Hauptvorstandes. Die Verhandlungen werden also nicht zentral, sondern dezentral geführt. Sie sind am Donnerstag in den einzelnen Bezirken eröffnet worden. Vor heute abend dürfte ein Ueberblick über das Ergebnis nicht möglich sein.

Simmerhin kann schon jetzt kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Ausperrung in den nächsten Tagen mit einer moralischen Niederlage der Holzindustriellen ihren Abschluß finden wird. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß dem jetzt zu Ende gehenden Kampf eine ganz besondere Bedeutung beizumessen war. Er sollte die Generaloffensive der vereinigten Arbeiterverbände gegen die Arbeitgeber einleiten und durch einen erheblichen Lohnabzug den Kreis der zur Ausplünderung des Volkes von der Reichsregierung und ihren kapitalistischen Auftraggebern beschlossenen Aktionen schließen. Dabei wurde mit besonderer Aufmerksamkeit im Arbeitgeberlager der Gang dieser Ausperrung beobachtet und nichts wurde unterlassen, um den Schachmännern im Holzgewerbe zu einem Siege zu verhelfen.

Einen besonderen Beweis dafür liefert das nachstehende vertrauliche Schreiben der „Direktion der Distrikto-Gesellschaft“, das am 12. Juni in Sachen „Ausperrung im Holzgewerbe“ den auswärtigen Landesvereinigungen „streng vertraulich“ zugeandt wurde:

„Wir gestatten uns, Ihnen nachstehend mit der Bitte um Kenntnisnahme Abschrift eines Schreibens zu überreichen, welches der Reichsverband der Deutschen Industrie an den Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes gerichtet hat: „Seit einiger Zeit befinden sich verschiedene Landesverbände des Holzgewerbes in der Ausperrung. Gemäß einem einseitigen Beschluß der zuständigen Spitzenorganisationen wird bis Sonnabend dieser Woche die Ausperrung auch in allen übrigen Betrieben des Holzgewerbes durchgeführt werden. Die Ursache für dieses Vorgehen ist darin zu sehen, daß seitens der Arbeitnehmerorganisationen Lohnhöhungen verlangt worden sind, die die Löhne auf ein Niveau bis zu 100 Prozent über der Preisdenshöhe treiben und gegenüber den derzeit im Holzgewerbe gezahlten Löhnen Steigerungen von durchschnittlich 30 bis 40 Prozent bedeuten würden.“

dieser Verkehr von Gendarmenbeamten im Schwänen auch während deren Dienzeit geschieht! Wir wollen gewiß festhalten Gendarmen vorzuziehen, wo er zu verkehren hat; aber wir meinen, einem republikanischen Beamten, einem Hüter und Schützer der staatlichen Ordnung steht es nicht gut an, in einem Lokal zu verkehren, in dem fast ausschließlich sich die Feinde und Gegner der staatlichen Ordnung aufhalten.

Einsparungsliste der Volkshausverwaltung. Heidelberg 72 093 (68 825), Offenburg 16 570 (16 230), Oberkirch 4363 (4243), Freiburg 90 553 (87 949), Bad-Dürkheim 2029 (1648), Pirmasens 5640 (5093), Singen 11 454 (—), Raboldzell 7178 (—), Mosbach 4611 (4290).

Pferdereisenden in Anielingen. Am Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr findet auf den Anielinger Rennbahnen das diesjährige Pferdereisenden statt. Die Gesamtergebnisse betragen ca. 3.000 M. und mehrere wertvolle Ehrenpreise. Die Nennungen sind überaus zahlreich erfolgt, so daß dieses landwirtschaftliche Rennen auch dieses Jahr wieder eine starke Anziehungskraft auf die Interessenten ausüben wird. Es werden auch dieses Jahr wieder 5 erstklassige staatliche Zuschüsse sowie eine Anzahl Hohlen zur Beförderung vorgeführt. — Am Montag, den 6. Juli, vormittags 8 Uhr findet der diesjährige Hohlenmarkt statt. Da der Markt ein Hohlen wieder ein recht guter zu werden verspricht, bietet sich günstige Gelegenheit, schöne Hohlen preiswert zu erwerben. Während des Marktes wird eine größere Anzahl Oldenburgischer Originalstuten vorgeführt werden. (Siehe Inserat).

Sommerferien. Anfolge Frühreise der Ferien in der Pfalz findet der für 10. Juli vorgelegene gemeinsame Sommer-Sonderzug Kaiserslautern—München, zu dem Karren in Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe und Pforzheim verkauft werden, bereits am 11. Juli. Ferner ist ein neuer Sommer-Sonderzug Ludwigshafen (Rhein) nach München am 10. Juli einbezogen worden. Die Karren den aus Baden werden wiederum diesen Zug benutzen, weil der Sonderzug am 11. Juli hauptsächlich für die Pfälzer Reisenden bestimmt ist und Karren zu diesem Zug an unseren Stationen nur in beschränkter Zahl aufweisen.

Markt und Handel

Wähler Frühobstmarkt. Am 30. Juni findet hier wieder der Wähler Frühobstmarkt statt.

Das Konsumvermögen. Ist über das Vermögen des Schuh- und Manufakturwarenhandlers Karl Kräkel in Bruchsal eröffnet worden.

Vorhubsbank Wühl. In der 56. G. B. der Vorhubsbank Wühl wird der Gesamtumsatz im Jahre 1924 mit rund 124 Millionen Reichsmark angegeben. Aus dem Reingewinn erhielten die Reserve eine Zuzahlung von 11 795 R. M. und betragen nunmehr 141 000 Reichsmark. Für die früher aufgemerkten Stammeinlagen wurde eine Dividende von 10 Proz. und für die während des Jahres eingezahlten Geschäftsguthaben eine solche von 20 Proz. zur Ausschüttung gebracht.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Helene Bäcker, 30 Jahre alt, ledig, Druckerarbeitern. Johanna Schneider, 35 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Katharina Stöber, 59 Jahre alt, Ehefrau von Jos. Stöber, Arbeiter. Justina Dreißl, 61 Jahre alt, Witwe von Georg Dreißl, Modelfabrikant. Paul Vorkper, 50 Jahre alt, Chemiker, Verw.-Sekr. Friedrich Vertram, 40 Jahre alt, Chemiker. Lantier. Frz. Käber, 63 Jahre alt, Ww. von Karl Käber, Maurer. Erwin Kammerer, 27 Jahre alt, ledig, Kaufmann. Herm. Dillert, 78 Jahre alt, Bremser a. D., Witwer. Maria Schonhard, 17 Jahre, ledig, Vater Max Schonhard, Kaufmann. Werner Hilsenbeck, 27 Monate 2 Tage, Vater Frz. Hilsenbeck, Kaufmann. Wilhelm Ruf, 10 Jahre, Witwer, Sattlermeister.

Der heutigen Nummer des „Volk und Zeit“ ist die achtseitige Widerbeilage „Volk und Zeit“ der 26. Woche beigelegt.

Es versteht sich von selbst, daß ein vorzeitiges Zusammenbrechen der vom Holzgewerbe eingeleiteten Aktion auf dem Gebiete der Lohnpolitik leicht Konsequenzen haben wird, die sich auch in den übrigen Unternehmungen zum Nachteil des Arbeiters und unter Umständen in erheblichen weiteren Beschränkungen unserer Produktion auswirken werden. Es ist demzufolge ein gemeinsames Interesse der deutschen Arbeiterschaft an der erfolgreichen Durchführung der Ausperrung im Holzgewerbe gegeben.

Im Hinblick hierauf richten wir an Sie die Bitte, in den maßgebenden Kreisen des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes darauf hinzuwirken, daß bei der weiteren Behandlung der den ausperrenden Firmen gewährten Kredite während der Zeit der Ausperrung diejenige Rücksicht genommen wird, die die erfolgreiche Durchführung der Ausperrung verlangt und die die finanziellen Verhältnisse der ausperrenden Betriebe als unbedenklich erscheinen lassen.

Es dürfte wohl außer Zweifel stehen, daß die befürwortende Weitergabe dieses Unterfüllungsgebühres natürlich in allen Fällen eine Verlängerung des Kredits zur Folge gehabt hat. Was tut man nicht alles, wenn es gilt, den heiligen Profit zu vergrößern und dem Arbeiter das Brot zu schmälern. Aber die gefüllten Geldböden des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes haben nicht vermocht, den Holzindustriellen den Sieg zu sichern. Der Wille der Arbeiterschaft, endlich wieder menschenwürdige Existenzbedingungen zu erringen, ist härter als jede andere Macht. Das Rundschreiben des Reichsverbandes der deutschen Industrie zeigt aber, was auf dem Spiele stand und was die Arbeiterschaft zu erwarten hat, wenn sie nicht mit größter Beschleunigung ihre Organisationsarbeit wieder auf den alten Stand bringen, der allein die Sicherheit gibt, daß jeder Anschlag des Unternehmertums eben, so abgeschlagen wird, wie dieser erste hier.

München, 25. Juni. (Ein. Bericht.) In der Chemischen Industrie Bayerns wurde mit Gültigkeit ab 24. Mai eine Erhöhung der Tariflöhne erreicht, und zwar erhalten die Arbeiter in der höchsten Tarifklasse eine Zulage von 6 Pf. auf 68 Pf. pro Stunde, die Arbeiterinnen eine Erhöhung um 4 Pf. auf 43 Pf. Der neue Tarif gilt bis zum 30. September.

Anschließend an die Regelung der Lohnverhältnisse in der südwestdeutschen Textilindustrie durch den Sozialminister kam es nunmehr auch zur Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für die norddeutsche Textilindustrie. Dabei wurde aber die 10prozentige Erhöhung des Normalstundelohnes und des Akkordlohnes auf 8 Prozent reduziert.

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages.

Samstag, den 27. Juni:
Landestheater: „Andine“ 7—10 Uhr.
Stadtgarten: Konzert 8½—6 Uhr.
Kaffee Deon: Künstler-Konzert mittags und abends.
Palast-Theater: Fridericus Rex, 3. Teil.
Erziehler-Künstlerpiel: Jeden Abend 8½ Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil.
Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.
Residens-Theater: „Die junge Stadt“, „Blad, der König der Henste“.
Uniontheater Mühlburg: Intoleranz, 1. und 2. Teil.
Uniontheater Kaiserstraße: „Die Königsgräbner“, „Goldenes Lamme“, Mühlburg: Wiedereröffnung mit Konzert, 6 Uhr.

Sonntag, den 28. Juni:
Bad. Luftverkehrs-Gesellschaft: Rundflüge um die Stadt von 4 Uhr ab.
Landestheater: „Carmen“ 6—10 Uhr.
Konzerthaus: „Fenster“, 7½—9½ Uhr.
Stadtgarten: Promenadenkonzert 11—12 Uhr. Doppelformat 3½—6 Uhr. Festkonzert mit Feuerwerk 8—10½ Uhr.
Arbeiter-Frauen- und Mädchenchor: Tausendausflug ins „Eichhorn“, nach Rippurr.
Gesangverein Badenia: Gartenfest im „Kühlen Krug“ von 4 Uhr ab.
Kaffee Deon: Künstler-Konzert mittags und abends.
Palast-Theater: Fridericus Rex, 3. Teil.
Erziehler-Künstlerpiel: Jeden Abend 8½ Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil.
Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.
Residens-Theater: „Die junge Stadt“, „Blad, der König der Henste“.
Uniontheater: Die Königs-Gräbner.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw.: Kornbumentag.

Badisches Landes-Theater Karlsruhe

Spielplan für 27. Juni bis 5. Juli 1925.
Im Landestheater:
Samstag, den 27. Juni, zu halben Preisen: „Andine“ 7—10 Uhr (3.50).
Sonntag, den 28. Juni, * „Carmen“ 6—9½ Uhr (3.—)
Montag, den 29. Juni, * C 27; Th.G. 3. Sond.-Gr. 4001 bis 4400 „Das Käthgen von Heilbronn“ 7 h. n. 10 Uhr (4.50)
Dienstag, den 30. Juni, * A 27; „Hänjel und Gretel“. Hier auf neuem Fundort: „Weidwieslein sein“ Singspiel n. 2. Teil. 7½—10 Uhr (7.—)
Mittwoch, den 1. Juli * Th.G. 4401—5000 „Romeo und Juliette“ (Oper) 7 bis geg. 10 Uhr (7.—)
Donnerstag, den 2. Juli, * E 27; Th.G. 4401—5000, 6001 bis 7000 „Der Traum ein Leben“ 7½—10 Uhr (4.80)
Freitag, den 3. Juli, * D 27; Th.G. 1. Sond.-Gr. „Die verkaufte Braut“ 7½—10 Uhr (7.—)
Samstag, den 4. Juli, * Th.G. 6001—6000. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Gustav von Möfers: neunminütig: „Das Stimmungsstück“. Schwant in 3 Akten. 7½ bis 9½ Uhr (4.80)
Sonntag, den 5. Juli, * Letzte Vorstellung vor den Ferien: „Der fliegende Holländer“ 7—9½ Uhr (8.—)
Beginn der neuen Spielzeit: Samstag, den 5. Sept. 1925.
Kammerpiele im Konzerthaus:
Sonntag, den 28. Juni * „Fenster“ (Windows). 7½ bis nach 9½ Uhr (3.80).
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorverkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 27. Juni, nachm. 7¼—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 29. Juni an; Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Th.G. jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—11, 4—6 Uhr).
Alle Theaterverträge werden auf die in den nächsten Tagen erscheinende Widerbeilage mit dem Theater- und Konzertprogramm der nächsten Spielzeit aufmerksam gemacht.

Lang Kalsersstrasse 167/1, Telefon 1073, Salamander-Schuhhaus **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder **Pianos**

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

48

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

„Er muß schrecklich gelitten haben“, sagte Fris. „Es wäre fast besser für ihn gewesen, wenn er nicht hätte schwimmen können.“

„Das sagt mein Vater auch“, sagte ein kleiner Junge. „Er kann nicht schwimmen, denn er sagt, es ist das Beste für einen Seemann, wenn er es nicht kann, — man quält sich bloß!“

„Mein Vater kann auch nicht schwimmen“, rief ein anderer aus. „Meiner auch nicht! Er könnte es recht gut lernen, aber er will nicht.“ So luden sie fort und hielten die Hände in die Höhe. Sie selbst konnten sämtlich schwimmen, aber es stellte sich heraus, daß fast keiner von den Vätern es konnte — ein Aberglaube hinderte sie daran. „Vater sagt, man soll Gott nicht beschämen, wenn man Schiffbruch erleidet“, fügte ein Junge hinzu.

„Aber dann tut man ja nicht sein Bestes!“, wandte eine unsichere Stimme ein. Fris lachte sich nach der Ecke um; Pelle seiner Schlafwandler.

„Sie mir einer den kleinen Rann an!“ sagte Fris betroffen. „Und hat er nicht recht gegen uns alle? Hilf dir selbst, dann hilft Gott dir!“

„Hilf dich!“, sagte eine Stimme — es war Bentz.

„Ja, ja, ich weiß ja auch, daß er hier nicht gebissen hat — aber trotzdem; man soll nur einmal tun, was man kann, in allen Verhältnissen des Lebens. Peter Punt hat sein Bestes getan — und er war der tüchtigste Junge, den ich jemals gebabt habe.“

Die Kinder lachten sich auf, sie dachten an dies und an jenes — Peter Punt hatte es einmal gar so weit getrieben, daß er mit dem Lehrer selbst gerungen hatte — aber sie wagten nicht, daran zu erinnern. „Er kam nie weiter als bis zum siebenundzwanzigsten Gefang!“ sagte doch einer von den Großen — halb im Scherz.

„So, also weiter kam er nicht!“ höhnte Fris, „weiter nicht! Du denkst wahrscheinlich, daß du tüchtiger bist? Dann laß uns mal sehen, ob du weiter gekommen bist!“

Fris griff mit ätzender Hand nach dem Gesandbuch; er liest es nicht, das etwas über die abgegangenen Knaben gesagt wurde.

Der Blaubbeutel blieb hartnäckig an Pelle haften, nie hatte ihn etwas so gebrannt wie dieser Name. Und er war nicht abzuschütteln, ehe der Sommer kam — das hatte lange Aussehen.

Eines Tages liefen die Fischerjungen in der Pause draußen auf der Mole herum. Ein Boot war gerade mit einer unheimlichen Last durch das Schraubensystem — mit fünf steifgefrorenen Männern, von denen der eine tot war und im Spritzenhaus lag; die vier anderen waren rumsumber in den Hüften untergebracht, so man sie mit Eis rieb, um den Frost herauszutreiben. An all der Herrlichkeit hatten die Bauernjungen keinen Anteil, die Jungen aus dem Fischerdorf gingen aus und ein und saßen das Ganze, jagten sie weg, wenn sie sich näherten, und verkauften farge Nachrichten für teures Geld.

Das Boot hatte einen finnischen Schoner draußen auf der See treibend angetrieben, ganz überzeit und mit festgefrorenem Ruder. Er hatte zu tief geladen, so daß die Wellen gerade darüber hingingen und festfroren; das Eis hatte ihn dann noch mehr niedergedrückt. Als sie ihn fanden, schwamm das Deck gerade noch auf der Wasserfläche; ferner die Taue hatten infolge von Uebereilung eines Armes Dide bekommen, die Männer, die in dem Taktwerk festgebunden waren, waren ganz unförmlich durch die Eisstrüke. Sie stießen Klittern in Richtung mit geschlossenen Bistern, als man sie herabnahm. Man mußte ihnen die Kleider vom Leibe trennen. Letzt waren drei Boote ausgegangen, um den Versuch zu machen, den Schoner zu bergen; da würde eine Unmenge Geld zur Verteilung kommen, wenn das gelang.

Pelle wollte sich nicht außerhalb der Sache halten lassen, und wenn sie ihm auch die Schienbeine zertraten, er hielt sich lauschend in der Nähe. Die Jungen redeten feierlich und setzten eine finstere Miene auf, — die Leute hatten was durchgemacht, vielleicht mußte man ihnen Hände und Füße abnehmen wegen kalten Brandes. Jeder Bursche gab sich den Ansehen, als trage er seinen Teil an den Leiden, sie sprachen männlich und mit vor Bewegung beschleunigter Stimme. „Mach, daß du wegkommst, Ochs!“ riefen sie Pelle zu — sie konnten keine Blaubbeutel ertragen in diesem Augenblick.

Pelle hatte Tränen in den Augen, aber nachgeben wollte er nicht; er trieb sich am Vollenwerk entlang. „Mach, daß du wegkommst!“ riefen sie wieder und griffen drohend nach Steinen, „Scher dich zu den anderen Bauern.“ Sie kamen hin und pusteten ihn. „Was reißt du da und gloßst in das Wasser? Du kannst schwindlig werden und kopfüber rausfallen! Scher dich zu den anderen Bauern, hörst du, du Blaubbeutel!“

Pelle war wirklich schwindlig, so kräftig unklammerte ein Entschluß sein kleines Gehirn. „Ich bin nicht mehr Blaubbeutel als ihr“, sagte er. „Ihr habt ja nicht mal den Mut, ins Wasser zu springen!“

„Sör einer den mal an! Er glaubt, daß man aus lauter Pfäfer mitten in Winter ins Wasser springt und den Starzkrampf kriegt!“

Pelle hörte eben noch ihr höhnisches Gelächter, als er über die Mole setzte und das mit Eisgrübe angefüllte Wasser über ihm zusammenstieß. Die obersten Spitzen seines Haars tauchten wieder auf, er machte ein paar Bewegungen wie ein schwimmender Hund und versank.

Die Knaben liefen verwirrt hin und her und schrien. Einer von ihnen holte einen Bootshaken. Dann kam Bentz Böder gelaufen, er sprang kopfüber im Laufen hinein und verschwand; ein Eisstück tanste auf der Wasserfläche dahin, er hatte es mit seiner Stirn getroffen. Zweimal ließ er den Kopf durch das Gekälts, um Luft zu schnappen, dann tauchte

er mit Pelle auf. Sie sahen ihn auf die Mole hinauf, und Bentz hing an, blind auf ihn loszuspringen.

Pelle hatte das Bewußtsein verloren, aber die Prügel wirkten belebend. Blödsinnig schlug er die Augen auf, war mit einem Satz auf den Beinen und schob landeinwärts von dannen gleich einem Strandsäuer.

„Mach, daß du nach Hause kommst“, brüllten die Jungen hinter ihm drein — „renn“, was das Zeug halten will, sonst wirst du krank! Sag deinem Vater man, daß du 'reingefallen bist!“ Und Pelle rannte, es bedurfte keiner Aufforderung. Als er Steinbof erreichte, waren die Kleider festgefroren, die Hosen konnten allein stehen, als er aus ihnen herausglüßte. Er ließ aber war lügenmarm.

Er wollte dem Vater nichts vorliegen und erzählte es so, wie es war. Lasse war wütend, so wütend, wie der Junge ihn noch nie gesehen hatte. — Lasse wußte, wie ein Pferd behandelt werden mußte, damit es sich erkaltete, und machte sich nun daran, Pelles natten Körper mit einem Strohwisch abzureiben, während der Junge auf dem Bett lag und sich unter der harten Behandlung hin und her wälzte.

Lasse fehrte sich nicht an sein Stöhnen, sondern schimpfte: „Du verdrückter Bengel — parat in den Hafen hereinzuspringen, mitten im Winter, wie ein verliebtes Frauentzimmer — du Hallunke! Hau verdient du, eine gehörige Tracht Prügel. Aber diesmal will ich es dir noch schenken, wenn du zusiehst, daß du nu gans schnell einflüßst und zum Schwitzen kommst, daß wir dir das abheulische Salswasser wieder aus 'm Körper rausstrichen. Ob woll nicht am End' ein kleiner Aderlaß gans gut wär?“

Pelle wollte nicht zur Ader gelassen werden; er lag da und fühlte sich jeht, nachdem er sich erbrochen hatte, wieder gans wohl. Aber er war in sehr erregter Stimmung. „Wenn ich nu ertrunten wär?“ fragte er sehr ernsthaft.

„Ja, denn häß' ich dich halb totgeschlagen“, sagte Lasse wütend.

Pelle lachte. „Ja, du lachst, du Wortverdreher!“ höhnte Lasse. „Aber wenn man nu mal Vater von einem so verdamnten Windhund is!“ Damit ging er eräutet zum Stall hinaus. Aber alle Augenblicke lauchte er und kam hin, um sich nach Pelle umzusehen — ob sich auch Dieder oder anderer Teufelstram daraus entwickelte.

Aber Pelle schlief gans fest, den Kopf unter dem Federbett. Er träumte, daß er Bentz Böder selbst sei. — Das Besen lernte Pelle in diesem Winter keineswegs, aber er lernte einma spania geistliche Lieber auswendia, nur indem er seine Ohren gebrauchte, und es gelang ihm, den Namen Blaubbeutel gründlich abzustreifen. Er hatte Boden angenommen und fühlte sich seine Stellung durch allerlei fähne Streiche — die Schule fing an, mit ihm als einem fixen Jungen zu rechnen. Und Bentz, der sich sonst aus keinem etwas machte, nahm ihn mehrmals unter seine Fittiche.

Sin und wieder hatte er ein böses Gewissen, namentlich wenn der Vater in seiner frischerzeit anlässlich des Reichsbannertages in Karlsruhe versprochen, die Rede unseres Kameraden, Zugendparrer Kappes, die er bei der Gedentfeier für die Gefallenen auf dem Karlsruher Ehrenriedhof hielt, im Wortlaut nachzuscholen. Wir gedachten damals schon, unter Verprechen am 10ten Tag einzulösen, und das geschicht hiermit nun. Damals hieß unser Kamerad Kappes vorwiegend zu Gleichgesinnten.

Die heute veröffentlichte Rede soll zu jenem Teil der alten Soldaten sprechen, der heute und morgen hier weißt, und der von dem neuen Geist, wie er in den Kämpfen für die neue Zeit, den neuen Staat, die Republik geistet wird, noch keinen Hauch verspürt hat. Die prächtigen Worte des Kameraden Kappes werden sicher einen Menschen zum Nachdenken veranlassen; sie soll aber auch für manchen eine Mahnung sein, der in blindem Fanatismus und nationalitätem Treiben mit den Waffen des Hasses und der Verleumdung glaubt, den Fortschritt und die Entwicklung zu neuen Formen des Staates und der Gesellschaft aufhalten zu können.

Wenn wir republikanisch gesinnten Kriegsteilnehmer zu unsern gefallenen Kameraden auf diesen Ehrenriedhof kommen, um vor ihnen die Fahnen zu setzen, so hat das einen ganz besonderen Sinn. Wir stehen nicht nur an ihren Gräbern als Trauernden. Sondern wir stellen uns ihnen gegenüber als Mitkämpfer, als Kameraden, und wollen es wagen, heute, wo wir ein Bekenntnis zum neuen Deutschland, zur deutschen Republik ablegen, ihnen in die Augen zu schauen. Ernst und feierlich ist ein solcher Augenblick. Ewigkeit bricht herein in unsere Zeit. Wir haben zu schweigen, denn die Toten wollen reden. Wie aus einem schweren, dumpfen Bann, wie aus unendlicher Weite kommen die Stimmen, zuerst einzeln, dann zu Hunderten und Tausenden, und jetzt zu Millionen. . . die Stimmen, die wir nicht mehr hören wollten in unserm Alltag, weil wir so feige waren, weil wir vergessen wollten. „Vergesst uns nicht!“ flehend zuerst, dann großredend, fordernd, richtend bringen diese Stimmen in unser Gewissen.

„Seid ihr unseres Todes wert? Wie wahr ist ihr das Erbe?“

Laßt uns auf die Stimmen hören! Sie rufen uns nicht nur zur Antwort, sondern auch zur Verantwortung.

Wir bekennen unsere Schuld: Wir haben vergessen. Wir müssen wieder in unserer Erinnerung den

Weltkrieg und Republik

Gedächtnisrede auf dem Karlsruher Ehrenriedhof, gehalten beim südwestdeutschen republikanischen Tag am 15. März 1925 von Zugendparrer Kappes, Karlsruhe.

Wir hatten seinerzeit anlässlich des Reichsbannertages in Karlsruhe versprochen, die Rede unseres Kameraden, Zugendparrer Kappes, die er bei der Gedentfeier für die Gefallenen auf dem Karlsruher Ehrenriedhof hielt, im Wortlaut nachzuscholen. Wir gedachten damals schon, unter Verprechen am 10ten Tag einzulösen, und das geschicht hiermit nun. Damals hieß unser Kamerad Kappes vorwiegend zu Gleichgesinnten.

Die heute veröffentlichte Rede soll zu jenem Teil der alten Soldaten sprechen, der heute und morgen hier weißt, und der von dem neuen Geist, wie er in den Kämpfen für die neue Zeit, den neuen Staat, die Republik geistet wird, noch keinen Hauch verspürt hat. Die prächtigen Worte des Kameraden Kappes werden sicher einen Menschen zum Nachdenken veranlassen; sie soll aber auch für manchen eine Mahnung sein, der in blindem Fanatismus und nationalitätem Treiben mit den Waffen des Hasses und der Verleumdung glaubt, den Fortschritt und die Entwicklung zu neuen Formen des Staates und der Gesellschaft aufhalten zu können.

Wenn wir republikanisch gesinnten Kriegsteilnehmer zu unsern gefallenen Kameraden auf diesen Ehrenriedhof kommen, um vor ihnen die Fahnen zu setzen, so hat das einen ganz besonderen Sinn. Wir stehen nicht nur an ihren Gräbern als Trauernden. Sondern wir stellen uns ihnen gegenüber als Mitkämpfer, als Kameraden, und wollen es wagen, heute, wo wir ein Bekenntnis zum neuen Deutschland, zur deutschen Republik ablegen, ihnen in die Augen zu schauen. Ernst und feierlich ist ein solcher Augenblick. Ewigkeit bricht herein in unsere Zeit. Wir haben zu schweigen, denn die Toten wollen reden. Wie aus einem schweren, dumpfen Bann, wie aus unendlicher Weite kommen die Stimmen, zuerst einzeln, dann zu Hunderten und Tausenden, und jetzt zu Millionen. . . die Stimmen, die wir nicht mehr hören wollten in unserm Alltag, weil wir so feige waren, weil wir vergessen wollten. „Vergesst uns nicht!“ flehend zuerst, dann großredend, fordernd, richtend bringen diese Stimmen in unser Gewissen.

„Seid ihr unseres Todes wert? Wie wahr ist ihr das Erbe?“

Laßt uns auf die Stimmen hören! Sie rufen uns nicht nur zur Antwort, sondern auch zur Verantwortung.

Wir bekennen unsere Schuld: Wir haben vergessen. Wir müssen wieder in unserer Erinnerung den

Weg in die Hölle des Krieges machen, alle Schrednisse, alles Martorium der Seele und des Leibes in seiner unmittelbaren Furchbarkeit erleben. Es ist Feigheit, wenn man heute schon das wahre Gesicht dieses Weltkrieges vergessen hat und nur noch ein verlogenes, von Romantik und Wanderverbeisterung gefälschtes Gesicht sieht. Und eine Entwertung aller Opfer ist es, wenn man nach dieser furchtbarsten Katastrophe der Menschheit noch leichtfertig und aufreizend vom letzten Krieg reden und für einen zukünftigen Krieg begeistern kann. Wir müssen alles durchlittene Leid mit unserer Seele erlassen, es emporheben, mit ihm ringen, um es zu überwinden.

So ist das erste Senken der Fahnen: Ein Gedanken in Wahrheithaftigkeit und Treue an alle, die das einstige getan haben, was vor der Ewigkeit wert hat: die sich gans hinzugeben haben im Opfer.

Wir stellen uns unter das Gericht der Toten. Wir wagen es, mit der dunkeln Schicksalsmacht zu ringen, die über dem eigenen Leben und über dem der Menschheit waltet. Wir suchen den Sinn des Widerstandes zu erfassen, den Sinn des Todes von 10 Millionen Menschen. — Wist ihr noch, Kameraden, was uns aufrecht hielt, als die Jahre gingen und sein Ende abzuwehen war, als Kriegsbegeisterung und Illusionen verlogen waren, als der Surrapatriotismus nur noch bei Heimatsstrategen, Trüdeberatern und Kriegsgewinnlern zu finden war? — Unsere Kriegssiele waren nicht Belgien, nicht die Erdboden und Kohlengruben, nicht Kolonien und Weltmacht! Aber etwas viel größeres: Ein neues Deutschland, ein neues Europa, eine neue Welt! Mandmal kam es wie Visionen über uns, wie Schwingungen neuen Drebunung, die noch solcher unendlicher Zerrissenheit alles neu aufbaut im Sinn einer alles umfassenden Gemeinschaft! Unsere Kameradschaft wurde uns zum Symbol für die kommenden Dinge. Gemeinschaft als Prinzip der Erziehung, als Grundlage der Kultur, als Volksgemeinschaft im Staat, als Klassenüberwindung in der Wirtschaft, als Völkerverbund zwischen den Nationen. Um dies Neue zu erkämpfen, konnten wir bis zuletzt noch freiwillig unser Leben einsetzen. Dafür lohnte es sich, zu sterben. Aber welche Gnade erziehen es uns zu sein, an diesem Neuen einmal mit allen Kräften aufbauend mitzuschaffen zu dürfen! Da ahnten wir, als sich in uns das Bewußtsein eines ganz neuen Geistes durchdrang, daß der Sinn eines solch furchtbaren Unterganges nicht der Tod, sondern ein neues Leben ist! Da war der Fluch gegen Gott, welcher den Krieg zuläßt, gewandelt in die demütige Erkenntnis des Gottesgerichts über menschliche Schuld, und in den bergewerbenden Glauben an einen neuen Völkerverbund.

Da erwachte in der Tausenden Bewandiger diesseits und jenseits des Schindelstrahls die Absicht vom Kriegsgesitt, die Absicht von dem im Todeskampf liegenden Zeitalter imperialisistischer, kapitalistischer, egoistischer Prägung.

So löst uns zum zweiten Male die Fahnen senken vor denen, die hüben und drüben gefallen sind mit dem Blick in das gelobte Land der Zukunft, das ihre Füße nicht mehr betreten durften, auch vor denen, die nach dem Krieg durch Würderhand gefallen sind, weil die Leidenschaft zum neuen Wert sie erfüllte bis zur Hingabe des Letzten!

Aus diesem Glauben wurde mitten im Tod, mitten im Zusammenbruch geboren: Der Wille zur neuen deutschen Republik, der Geist der Weimarer Verfassung, das Streben nach einer Neuordnung der Wirtschaft, der Frühling der Jugendbewegung, die Hoffnung auf ein geeignetes und innerlich erneutes Großdeutschland, der aufrichtige Wille zur Verböhnung aller Völker. Die Farben Schwarz-Rot-Gold wurden zum Symbol dieses Glanzes! Wenn wir jetzt die Banner tragen, so müssen wir wissen, daß wir sie empfangen haben aus den Händen jener kummer Kameraden aus dem Reich der lebendigen Toten. Sie hielten uns die Banner hin und laschen: „Tragt ihr das Banner, unseres wert!“

Mit erstem Erschauern eraraffen wir die Banner. Nun erst hören wir die ganze Wucht der Verantwortung, die auf uns lastet. Der Durchbruch ist geschehen. Die neue Linie ist erreicht. Ein neues Deutschland, ein neues Europa, eine neue Ordnung der Welt sind geistliche Wirklichkeiten, sind Gesinnungen, die keine Macht der Welt mehr überwinden kann. Aber wir, die Lebendigen, wir müssen jetzt den Gefallenen, die den Durchbruch erkämpften, die Treue halten. Wir müssen im Alltag unserer täglichen Kämpfe uns bis zum letzten einsehen, um die neue Linie zu halten. Sie geht quer durch die Völker der ganzen Welt. Der eigentliche Weltkrieg, der mit einer Erneuerung der bestehenden und ins Wanken gekommenen Ordnungen überall endigen muß, hat erst angefangen. Nicht in der Frontirichtung, in welcher die nationalen Grenzen zwischen den Völkern laufen, wird dieser neue Weltkrieg um ein neues Europa und um eine neue Welt durchgekämpft und durchgelitten, sondern in der Frontirichtung, in welcher sich die Mächte zur Welt und jenseits des Mittelmeeres Imperialismus, des Kapitalismus, der Erhaltung sich ein von den Mächten einer neuen Gesinnung, einer Verantwortlichkeit vor dem Absoluten, einem radikalen Willen zur Freiheit, zur Gerechtigkeit, zum Frieden, zur Gemeinschaft! Da stehen wir, da haben wir zu kämpfen und Opfer zu bringen: daheim, im Beruf, in allen Organisationen, in den Kirchen, in der Schule, in den Parteien, in den Gewerkschaften, in allen Angelegenheiten der inneren und äußeren Politik. In diesem großen Menschheitsringen bedeutet jede Nation ein eigenes Armeekorps. Jedes Volk hat hier seine eigenen Aufgaben zu leisten. Rebe den Völkern, welche die Sache der Menschheit verraten! Wir Deutsche wissen, daß auf unser Volk eine ganz besondere Verantwortung geleat ist, und daß es der Sinn unserer äußeren Ohnmacht ist, daß wir mit neuen, geistlichen Waffen unserm Volk eine viel bedeutungsvollere Weltgeltung zu erkämpfen haben, als wir sie früher besaßen.

So brauchen wir deutschen Republikaner nicht wie die, welche in Trauer der vergangenen Herrlichkeit gedenken, nach rückwärts zu schauen. Wir brauchen nicht auf einen Keonanzkrieg zu hoffen! Dem Gemeinseit unserer Feinde setzen wir eine viel härtere Gewalt entgegen, die allein unabhängig ist von den Zufälligkeiten materieller Macht: die Macht eines neuen Geistes, die Macht erneuerter Gewissen, die Macht der Verantwortlichkeit vor Gott! Laßt uns im Alltag an unserm Wert, mo es auch sei, mit aller Nüchternheit, mit aller Aufmerksamkeitsloftigkeit in diesem Geist arbeiten! Dasselbe das Ehrenschild rein! Und glaubt daran, daß wir wieder ein Reich werden, daß unsere Schmach ein Ende haben wird, daß die Teufelsgewalten in der Welt befieat werden können, daß Wendeseit nicht Untergang, sondern Erneuerung ist.

So senken wir zum dritten Male die Fahnen und geloben: Treue bis in den Tod im Kampf mit allen Mitteln des Geistes für die neue deutsche Republik, für eine neue Ordnung der Wirtschaft, für den Sieg der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens in der Welt!

Wir bekennen unsere Schuld: Wir haben vergessen. Wir müssen wieder in unserer Erinnerung den

Weg in die Hölle des Krieges machen, alle Schrednisse, alles Martorium der Seele und des Leibes in seiner unmittelbaren Furchbarkeit erleben. Es ist Feigheit, wenn man heute schon das wahre Gesicht dieses Weltkrieges vergessen hat und nur noch ein verlogenes, von Romantik und Wanderverbeisterung gefälschtes Gesicht sieht. Und eine Entwertung aller Opfer ist es, wenn man nach dieser furchtbarsten Katastrophe der Menschheit noch leichtfertig und aufreizend vom letzten Krieg reden und für einen zukünftigen Krieg begeistern kann. Wir müssen alles durchlittene Leid mit unserer Seele erlassen, es emporheben, mit ihm ringen, um es zu überwinden.

So ist das erste Senken der Fahnen: Ein Gedanken in Wahrheithaftigkeit und Treue an alle, die das einstige getan haben, was vor der Ewigkeit wert hat: die sich gans hinzugeben haben im Opfer.

Wir stellen uns unter das Gericht der Toten. Wir wagen es, mit der dunkeln Schicksalsmacht zu ringen, die über dem eigenen Leben und über dem der Menschheit waltet. Wir suchen den Sinn des Widerstandes zu erfassen, den Sinn des Todes von 10 Millionen Menschen. — Wist ihr noch, Kameraden, was uns aufrecht hielt, als die Jahre gingen und sein Ende abzuwehen war, als Kriegsbegeisterung und Illusionen verlogen waren, als der Surrapatriotismus nur noch bei Heimatsstrategen, Trüdeberatern und Kriegsgewinnlern zu finden war? — Unsere Kriegssiele waren nicht Belgien, nicht die Erdboden und Kohlengruben, nicht Kolonien und Weltmacht! Aber etwas viel größeres: Ein neues Deutschland, ein neues Europa, eine neue Welt! Mandmal kam es wie Visionen über uns, wie Schwingungen neuen Drebunung, die noch solcher unendlicher Zerrissenheit alles neu aufbaut im Sinn einer alles umfassenden Gemeinschaft! Unsere Kameradschaft wurde uns zum Symbol für die kommenden Dinge. Gemeinschaft als Prinzip der Erziehung, als Grundlage der Kultur, als Volksgemeinschaft im Staat, als Klassenüberwindung in der Wirtschaft, als Völkerverbund zwischen den Nationen. Um dies Neue zu erkämpfen, konnten wir bis zuletzt noch freiwillig unser Leben einsetzen. Dafür lohnte es sich, zu sterben. Aber welche Gnade erziehen es uns zu sein, an diesem Neuen einmal mit allen Kräften aufbauend mitzuschaffen zu dürfen! Da ahnten wir, als sich in uns das Bewußtsein eines ganz neuen Geistes durchdrang, daß der Sinn eines solch furchtbaren Unterganges nicht der Tod, sondern ein neues Leben ist! Da war der Fluch gegen Gott, welcher den Krieg zuläßt, gewandelt in die demütige Erkenntnis des Gottesgerichts über menschliche Schuld, und in den bergewerbenden Glauben an einen neuen Völkerverbund.

Da erwachte in der Tausenden Bewandiger diesseits und jenseits des Schindelstrahls die Absicht vom Kriegsgesitt, die Absicht von dem im Todeskampf liegenden Zeitalter imperialisistischer, kapitalistischer, egoistischer Prägung.

So löst uns zum zweiten Male die Fahnen senken vor denen, die hüben und drüben gefallen sind mit dem Blick in das gelobte Land der Zukunft, das ihre Füße nicht mehr betreten durften, auch vor denen, die nach dem Krieg durch Würderhand gefallen sind, weil die Leidenschaft zum neuen Wert sie erfüllte bis zur Hingabe des Letzten!

Aus diesem Glauben wurde mitten im Tod, mitten im Zusammenbruch geboren: Der Wille zur neuen deutschen Republik, der Geist der Weimarer Verfassung, das Streben nach einer Neuordnung der Wirtschaft, der Frühling der Jugendbewegung, die Hoffnung auf ein geeignetes und innerlich erneutes Großdeutschland, der aufrichtige Wille zur Verböhnung aller Völker. Die Farben Schwarz-Rot-Gold wurden zum Symbol dieses Glanzes! Wenn wir jetzt die Banner tragen, so müssen wir wissen, daß wir sie empfangen haben aus den Händen jener kummer Kameraden aus dem Reich der lebendigen Toten. Sie hielten uns die Banner hin und laschen: „Tragt ihr das Banner, unseres wert!“

Mit erstem Erschauern eraraffen wir die Banner. Nun erst hören wir die ganze Wucht der Verantwortung, die auf uns lastet. Der Durchbruch ist geschehen. Die neue Linie ist erreicht. Ein neues Deutschland, ein neues Europa, eine neue Ordnung der Welt sind geistliche Wirklichkeiten, sind Gesinnungen, die keine Macht der Welt mehr überwinden kann. Aber wir, die Lebendigen, wir müssen jetzt den Gefallenen, die den Durchbruch erkämpften, die Treue halten. Wir müssen im Alltag unserer täglichen Kämpfe uns bis zum letzten einsehen, um die neue Linie zu halten. Sie geht quer durch die Völker der ganzen Welt. Der eigentliche Weltkrieg, der mit einer Erneuerung der bestehenden und ins Wanken gekommenen Ordnungen überall endigen muß, hat erst angefangen. Nicht in der Frontirichtung, in welcher die nationalen Grenzen zwischen den Völkern laufen, wird dieser neue Weltkrieg um ein neues Europa und um eine neue Welt durchgekämpft und durchgelitten, sondern in der Frontirichtung, in welcher sich die Mächte zur Welt und jenseits des Mittelmeeres Imperialismus, des Kapitalismus, der Erhaltung sich ein von den Mächten einer neuen Gesinnung, einer Verantwortlichkeit vor dem Absoluten, einem radikalen Willen zur Freiheit, zur Gerechtigkeit, zum Frieden, zur Gemeinschaft! Da stehen wir, da haben wir zu kämpfen und Opfer zu bringen: daheim, im Beruf, in allen Organisationen, in den Kirchen, in der Schule, in den Parteien, in den Gewerkschaften, in allen Angelegenheiten der inneren und äußeren Politik. In diesem großen Menschheitsringen bedeutet jede Nation ein eigenes Armeekorps. Jedes Volk hat hier seine eigenen Aufgaben zu leisten. Rebe den Völkern, welche die Sache der Menschheit verraten! Wir Deutsche wissen, daß auf unser Volk eine ganz besondere Verantwortung geleat ist, und daß es der Sinn unserer äußeren Ohnmacht ist, daß wir mit neuen, geistlichen Waffen unserm Volk eine viel bedeutungsvollere Weltgeltung zu erkämpfen haben, als wir sie früher besaßen.

So brauchen wir deutschen Republikaner nicht wie die, welche in Trauer der vergangenen Herrlichkeit gedenken, nach rückwärts zu schauen. Wir brauchen nicht auf einen Keonanzkrieg zu hoffen! Dem Gemeinseit unserer Feinde setzen wir eine viel härtere Gewalt entgegen, die allein unabhängig ist von den Zufälligkeiten materieller Macht: die Macht eines neuen Geistes, die Macht erneuerter Gewissen, die Macht der Verantwortlichkeit vor Gott! Laßt uns im Alltag an unserm Wert, mo es auch sei, mit aller Nüchternheit, mit aller Aufmerksamkeitsloftigkeit in diesem Geist arbeiten! Dasselbe das Ehrenschild rein! Und glaubt daran, daß wir wieder ein Reich werden, daß unsere Schmach ein Ende haben wird, daß die Teufelsgewalten in der Welt befieat werden können, daß Wendeseit nicht Untergang, sondern Erneuerung ist.

So senken wir zum dritten Male die Fahnen und geloben: Treue bis in den Tod im Kampf mit allen Mitteln des Geistes für die neue deutsche Republik, für eine neue Ordnung der Wirtschaft, für den Sieg der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens in der Welt!

Aus dem Lande

Bretten

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag vormittag 8 Uhr im Saal am Viehmarktplatz um 1/8 Uhr. Sämtliche Kameraden, eingekleidet oder uneingekleidet, haben zu erscheinen. Außerst wichtige Besprechung wegen Bannere...

Aus dem Albia

Ettlingen. Sozialdem. Bürgerauschuhstraktion. Am Montag, 29. Juni, abends 9 Uhr, findet im kleinen Rathausaal eine wichtige Fraktionsversammlung statt, zu der alle Bürgerauschuhmitglieder zu erscheinen haben.

Möhrn

Kappelroden. Am letzten Sonntag fand in Oberkirch ein Mittelbadisches Arbeiter-Turnfest statt. In ihm beteiligte sich auch der hiesige Arbeiter-Turn- und Sportverein. Im Vereinswettkampf (Oberstufe) Turnabteilung Sena Karl als 5. Sieger hervor. Im Geräteturnen (Unterstufe) errang Turnen. Hund Rudolf den 3. Preis. Ebenso erreichte im Voltsturn (Unterstufe) Turnabteilung Weichselgartner Ludwig den 5. Preis, Turnabteilung Kohler Josef den 7. Preis, Turnabteilung Decker Anton den 9. Preis und Turnabteilung Gallert Franz den 11. Preis. Wir alle gratulieren den jungen Sportlern zu ihrem Erlöse, möge es ihnen neuer Ansporn geben zur weiteren Turnarbeit.

Baden-Baden

Kurveranstaltungen. Das etwas kühlere Wetter hat die Kurgäste, die sich in den Höhenorten in der Umgebung von Baden-Baden aufhalten haben, nimmend nach Baden-Baden selbst gezogen. Es ist eben der große Vorteil des Schwarzwaldbades, daß auch die Reiztage nie langweilig wirken. Einmal deshalb, weil durch eine ganz vorzügliche Pflege der Bade- und Speisestände gemacht werden können, selbst wenn es kurz vorher geregnet hat; dann aber auch wird in künstlerischer und gesellschaftlicher Hinsicht so viel geboten, daß es an Abwechslung niemals fehlt. Die Operetten-Gastspiele des „Braunschweiger Theaters“, sind mit sehr großem Beifall aufgenommen worden. Für die nächste Zeit sind eine Reihe von Vorträgen desamatorischer und musikalischer Art vorgelesen. Außerdem findet am 28. Juni das große Konzert der „Wiener Philharmoniker“ unter ihrem Dirigenten Bruno Walter statt. 2. bis 9. Juli werden die musikalischen Hauskonzerte von Dr. Erich Fischer in Baden-Baden drei Gastspiele geben. Am 6. Juli ist ein großes Feuerwerk im Kurgarten vorgelesen.

Offenburg

Im Fastboot nach Rotterdam. Die beiden Offenburger Bootfahrer, die in einem Fastboot den Rhein abwärts nach Rotterdam wollten, sind am vergangenen Sonntag abendlich in Rotterdam angekommen. Sie haben die Reise von Duisburg nach Rotterdam an einem Tage zurückgelegt.

Das Schwaigergericht verurteilte den verheirateten Walzwerkarbeiter Emil Weber von Rehl wegen Meineids, abgeben bei einem Offenbarungseid, zu 1 Jahr Zuchthaus. s. Vom Theater. Letzten Mittwoch wurde der dreitägige Schwank „Rint Rint“ von einer Frankfurter Künstlertruppe als Erstaufführung hier gegeben. Die Leitung hatte der Autor Hans Urban selbst inne. Wie fast alle Schwänke, so macht auch dieses Stück keinen Anspruch auf literarischen Wert; aber es waren 2 1/2 Stunden der besten Unterhaltung, die geboten wurden. Man konnte sich mal richtig auslassen und die Sorgen des Alltags auf kurze Zeit vergessen. Die Darsteller, namentlich Hans Urban in der Hauptrolle, leisteten ihr Bestes. Das Haus war vollbesetzt, jedoch am Sonntag eine Wiederholung stattfindet. Der Besuch kann auch den Arbeitern empfohlen werden. Wir würden es begrüßen, wenn auch andere Frankfurter Künstler, vom Verband des Deutschen Volkstheatervereins zu einem Gastspiel hier einmal zugelassen würden.

Aus dem Stadtrat.

Umbau des Hauses 14 für die Zwecke der Gewerkschule und des Stadtschulamts zu Wohnungen. Die Ausführung der Umbauten nach Maßgabe des Vorschlags des Stadtschulamts wird genehmigt. Der Aufwand beträgt zusammen 125 000 M. Die Genehmigung des Bürgerauschusses ist alsbald einzuholen. — Die Kaufverträge mit der Evangel. Kirchengemeinde werden nach dem vorliegenden Entwurf zum Verkauf genehmigt. Hiernach tritt die evangel. Kirchengemeinde an die Stadt für 10 ar 87 qm Grundstück unentgeltlich ab, erwirbt daneben von der Stadt das Gelände östlich des ehem. Kasinos mit 31 ar 71 qm zum Preise von 280 000 M. — Eröffnung der Schulkommission. Anstelle der ausgeschiedenen Mitglieder Herr Hauptlehrer Bohn und Frau Dr. Bühner werden als Mitglieder der Schulkommission ernannt: Herr Stadtrat Ziegler und Frau Gertrud Spath. — Die Errichtung eines Jagdhauses im Stadtwald durch den Jagdpächter Cron wird nach Maßgabe der vorliegenden Pläne genehmigt. Ueber die Benutzung des städtischen Geländes ist ein Erbbaurecht auf die Dauer von 30 Jahren zu bestellen und für den Fall der Ausübung des Heimfallrechts zu bestimmen, daß als Nebenabgabe der Hälfte des amtlichen Schätzwerts zu gelten hat. Zu allen Veränderungen (Verkauf, Vermietung usw.) ist die Zustimmung des Stadtrats vorzubehalten. Die Verteilung und Unterhaltung der Zufahrtswege ist Sache des Jagdpächters. Bürgerauschuhvorlage. — Erhöhungen von Wohnungen für Reichsbeamte. Nachdem ein Baubereitwilliger des Reichs in Höhe von 40 000 M. in Aussicht gestellt ist, wird die Auslieferung von 4 Wohnungen, die an Reichsbeamte zu vermieten sind, beschlossen. Es soll ein 2 1/2-stöckiges Doppelhaus im Brachfeld mit 4 Wohnungen von je 3 Zimmern und Manarde erstellt werden. Der Bauaufwand ist auf 55 300 M. veranschlagt. Soweit er durch das Baudarlehen des Reichs nicht abgedeckt ist, soll er aus Mittel der Gebäubelondersteuer bestritten werden. Bürgerauschuhvorlage. — Errichtung eines Flugplatzes in Offenburg. Der Stadtrat erhält Kenntnis von der neuerdings an den Verkehrsverein gelangten ablehnenden Antwort des Ministeriums. — Erhöhung des Kredits für Grundbesitzerwerbungen. Der vom Bürgerauschuh bewilligte Kredit ist erschöpft. Um in der Ausübung günstiger Kaufgelegenheiten nicht behindert zu sein, ist beim Bürgerauschuh ein weiterer Kredit von 50 000 M. zu beantragen. — Anschaffung von Granitpflastersteinen wird vergeblich. Arbeitsverordnungen. Vergeben werden die Arbeiten für den Kinderkrippenbau, für die Herstellung eines Gartenhauses bei der Beseelschauer, für die Herstellung des Daches der alten Wals, die Herstellung der Tiefkanalisation am Tannweg und die Schlauchlieferung sowie Marktes, die Glaserarbeiten und Schlauchlieferung sowie Entwässerungsarbeiten der Wohnhausbauten an der Rheinstraße. — Ausbau des Krankenhausdachstuhls. Nach dem Vorschlag des Stadtschulamts genehmigt. Der Aufwand von 20 000 M. ist aus Anlehensmitteln zu bestreiten. Bürgerauschuhvorlage. — Beitrag an den Verband badischer Kriegskinder. 30 M. bewilligt. — Beitrag an den Fond zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland. 40 M. bewilligt. — Bedürfnisanstalten. Dem Vorschlag der Baukommission wird zu-

gestimmt. Hiernach soll in diesem Jahre mit den im Vorschlag vorgesehenen Mitteln die Abortanlage beim Zähringerhof umgebaut und im Vorschlag des nächsten und übernächsten Jahres jeweils die Mittel vorgegeben werden für die Errichtung einer neuen Bedürfnisanstalt an der Ecke der Olen- und Poststraße und an der Kapelle beim Zwingeringang. — Einstellung eines weiteren Krankenträgers im städtischen Krankenhaus. Genehmigt. — Bad Ries. Zufolge der Bemängelung in der letzten Bürgerauschuhstraktion berichtigt die Wertdirektion, daß eine Verbesserung der derzeitigen Verhältnisse im Bad Ries nur dann möglich sei, wenn die Zahl der Bäder um mindestens 10 erhöht werden könnte. Es wäre dann Gewähr geboten, daß am Samstag-Nachmittagen, an denen oft gegen 200 Bäder verlangt werden, die Parkseite der einzelnen Bäderbesucher vergrößert werden könne. Ein derartiger Ausbau läßt aber der heutige Zustand des Gebäudes nicht zu. Was zur Lösung der Frequenz des Bades möglich war, ist geschehen. Eine Besserung der Zustände wäre nur dadurch erreichbar, daß die Besucher des Bades das Bad nicht nur an Samstagen, sondern auch an den anderen Wochentagen, an denen es geöffnet ist, benutzen.

* Donnerschingen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag stand hier die Temperatur auf 0 Grad. Im Hofgarten ertror die Bohnen, im Neb teilweise die Kartoffeln.

* Erleidete Einreise in das Saargebiet. Durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes bedarf es in Zukunft zur Einreise in das Saargebiet keiner besonderen Genehmigung mehr. Die Reisenden müssen sich lediglich durch einen Paß oder Personalausweis ausweisen können und haben sich innerhalb von drei Tagen nach ihrer Ankunft im Saargebiet bei den zuständigen Polizeibehörden anzuzeigen. Die Anmeldebefreiung gibt den betreffenden Personen des Reichs sich zwei Wochen innerhalb des Saargebietes aufzuhalten. Nur wer länger im Saargebiet verweilen will, muß eine besondere Aufenthaltserlaubnis beantragen.

Gewerkschaftliches

Gaunferenzen des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes

Der Wirtschaftsbezirk Baden dieses Verbandes hielt am 7. Juni d. J. in Baden-Baden seine 6. Gaunferenzen ab. Vertreten waren 32 Mitgl. durch 44 Delegierte, 12 Mitgl. waren unterzogen. Vom Verbandsvorstand war der Kollege Wecker amiesend, vom Gewerkschaftsrat Baden-Baden der Genosse Basse, der den Eröffnungsbericht überbrachte. Der Bericht über die Gaunferenzen wurde von dem Gaunferenzen-Vorstand eröffnet. Die Gaunferenzen, in welcher zunächst der Kollege Trumppheller in Mannheim als Referent die Statutenvorlage des Verbandsverbandes in eingehender Weise darlegte, auch in der Besprechung verschiedener Bestimmungen Kritik übte. Kollege Wecker vom Verbandsvorstand ging auf die wichtigsten Punkte näher ein, legte auch den Standpunkt ihrer Verhaftigkeit zu seiner Verantwortung dar. Die Diskussion über den Stand der Organisation im Wirtschaftsbezirk. Die Mitgliederzahl hat sich im Berichtsjahr von 7019 auf 8000, also um rund 15 Prozent gehoben, die Zahl der aktiven Mitglieder um 22 Prozent. Weniger gut sieht es bei den Massenbeständen aus, welche bisher unter Umständen, Ortszustände zu erleben, gelitten haben. In der letzten Zeit ist darin eine leichte Besserung eingetreten. Bezüglich des Tarifwesens konnte der Gaunferenzen-Vorstand, daß sich sowohl der Ergänzungsvertrag wie der Lohnvertrag für die Gemeindearbeiter bisher bemüht habe. Festgestellt wurde, daß der Arbeitgeberverband badischer Gemeinden in den letzten anderthalb Jahren nicht eine einzige Lohnhöhung auf Grund freier Vereinbarung eintreten ließ, sondern jede kleine Verbesserung auf dem Schlichtungswege erreicht werden mußte. Da damit zu rechnen ist, daß der Arbeitgeberverband seine ablehnende Haltung auch bei der Erneuerung der jetzigen Lohnverträge im August beibehält, wird die notwendige Verbesserung derselben kaum ohne ernste Kämpfe in Baden zu erreichen sein. Darauf müssen sich die Mitgl. aller erntes vorbereiten. Der Ergänzungsvertrag zum Reichsmantelvertrag für Gemeindearbeiter konnte mit Ausnahme der §§ 7 und 13 also Sonntags- und Feiertagszuschläge vollends abgeschlossen werden. Hier soll das Ergebnis der weiteren Verhandlungen abgewartet werden, und falls dasselbe gegen uns ausfallen sollte, der bestmögliche und örtliche Kampf aufgenommen werden. Die unklare Art und Weise des Zentralarbeiterverbandes und die einseitige Reduzierung des Zentralzuschusses in diesen beiden Punkten, die eine direkte Kränkung des Tarifbruchs bedeuten, dürfe keinesfalls zugelassen werden.

Hierzu erklärte Kollege Wecker-Berlin, daß der Verbandsvorstand alles aufwenden werde, um nicht Recht in Unrecht verwandeln zu lassen. Für die bad. Staatsarbeiter ist ein Tarifvertrag eingeleitet. Es steht zu hoffen, daß das die Verhandlungen führende badische Finanzministerium etwas mehr Verständnis entwickelt wie das Reichsfinanzministerium, das geradezu groteske Lohnberechnung eingeführt habe. Schlecht sieht die Bewegung bei den Kreis für Arbeiter in Mannheim und Heidelberg aus, die zum Glück größtenteils registrierten Kreisräte alle Mienen springen, und die Kreisratensprecher in ihre frühere Abhängigkeit zurückwerfen, und die Kreisratensprecher durch Neuaufrichtung ihrer alten, nichtigen Streikvereine wieder in ihr altes Loch zurück. Für das Personal der Eisenbahnen der Bundesbahnen in Vorbereitung. Schwere Kämpfe stehen auch den Mitgliedern in den nichteisenbahnen Eisenbahnen, dem Badenwerk, dem Großkraftwerk Mannheim usw. bevor. Der Arbeitgeberverband der Elektro-Industrie in Mannheim hat sich zu einem schärfsten Gegner herausgebildet, der allerdings, weil allzuoft gar schärflich macht, des öfteren sein Ziel nicht erreicht. Namentlich die Direktion des Badenwerks ist außerordentlich rüchsig und organisationsfeindlich geworden. Der Gaunferenzen-Vorstand berichtet mit dem Hinweis, daß wenn auch die Aussicht keine rosig sind, daß sich aber die organisierte Arbeiterkraft immer wieder durchsetzen und eine etwas bessere Lebenshaltung erzielen, wenn die Einigkeit und Geschlossenheit gewahrt wurden. Es gilt deshalb auch in Baden die noch fehlenden Gemeinde- und Staatsarbeiter herbeizuführen, das ist die sicherste Gewähr für einen weiteren Aufstieg und die Macht bedingender Verbesserungen.

In der sehr lebhaft eingeleiteten Diskussion wurde namentlich sehr beachtet, daß die Frage der Ausbeutung der Arbeiter von den Gläubigern und Staatsregierung nicht besser behandelt wird. Auch die Arbeiter haben ein Recht, diese Forderung zu verlangen, die zudem für die badischen Gemeinden in der Gemeindeverwaltung vorgegeben ist. Zusammenfassend konnte der

Vorliegende noch am Schluß erklären, daß es fester Wille der Konferenz ist, daß die Gaunferenzen alles daran setzen, in den verschiedenen Parteien zu klaren Tarifverhältnissen zu kommen, und daß die Mitglieder bereit sind, kein Opfer zu scheuen, wenn es gilt, durch Zusammenfassung aller Kräfte eine Verbesserung der Lebenshaltung zu erringen.

Ein Rückblick auf die internationale polizeitechnische Ausstellung

Am Mittwoch ist sie geschlossen worden; sie war vielleicht die bedeutendste der Ausstellungen der letzten Jahre, welche man in den städtischen Ausstellungsräumen zu sehen gewohnt. Und die badische Landesregierung ist nicht arm an Ausstellungen. Ein Parteigenosse, welcher die polizeitechnische Ausstellung war, schreibt uns: Die polizeitechnische Ausstellung war großartig, denn sie war international. Sie war überaus reichhaltig, denn die meisten europäischen Länder, und sogar Amerika, hatten ausgeföhrt. Sie war überaus informierend und unterrichtend, weil man in das große Getriebe der Polizei und der Polizeitechnik hineingesehen hat.

Es gab in der deutschen Arbeiterbewegung Zeiten, in welchen man mit dem Begriff der Polizei etwas Unsympathisches, etwas der Emanzipation des Arbeiterstandes Fremdes und Hindernis, ja Feindbildes verband. Diese Auffassung galt vor allem der politischen Polizei, weniger der Kriminal- und Schutzpolizei. Das Verhältnis ist nach der Staatsumwälzung ein anderes geworden; wir haben sogar sozialistische Polizeiminister, wie Bevering in Preußen und Kemmerle in Baden. Und man ist sich heute gar nicht im mindesten, daß die Polizei die Republik, für deren Bestand die Sozialdemokratie alles einzusetzen bereit ist, energig schützt und verteidigt.

Was hat nun die Ausstellung gelehrt? Nach meiner Auffassung dies, daß die Polizei — um es populär auszudrücken — auf der Höhe ist! Das klingt herlich einfach, bedeutet aber in diesem Falle außerordentlich viel. Was auf der polizeitechnischen Ausstellung zu sehen und zu bemerken war, hat geradezu überreicht. Es war fabelhaft, zu sehen und zu vernehmen, wie im Zeitalter der Technik, der Entdeckungen und Erfindungen die Polizei sich auf alle Neuerungen einstellt, um ihre große Aufgabe, den Staat und die Gesellschaft zu schützen, sicher und erfolgreich lösen zu können. Der Bürger der Gegenwart muß die Empfindung haben, daß er in einem demokratischen Staat lebt; er muß seinen beruflichen, seinen staatsbürgerlichen Pflichten nachgehen können, ohne durch schlaue Ordnung im Staate gegen den Willen der Bevölkerung der kommunistischen Sowjet-Republik Auslands zu eigen machen können.

Dabei darf gerade die sozialdemokratische Partei keinen Augenblick vergessen, daß wir in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit ihren tausendfachen Mängeln und sozialen Krankheiten leben. Sie erregt oft getragene Verdruß im Kampfe um die Befreiung des einzelnen. Insofern besteht also die Aufgabe der Polizei, auch darin vorzugreifen, auf den Ausgabebereich der sozialen und gesellschaftlichen Gegenstände hinzuwirken, dem Staatsbürger zu helfen und zu raten, wo immer er in Verdrängnis ist. Und daß die Polizei auch auf diesem Gebiete tätig war und tätig ist, hat die internationale polizeitechnische Ausstellung ebenfalls bewiesen. Man darf nur an die Gesundheits- und Nahrungs-mittel-polizei und ihre Arbeiten erinnern. Wie viele Entdeckungen und Fortschritte von Lebens- und Nahrungsmitteln sind durch sie schon ermittelt worden?

Wie vielseitig ist überhaupt das Tätigkeitsgebiet der Polizei? Darüber hat ebenfalls die Ausstellung unterrichtet. Da ist es der Sicherheitsdienst, die Polizeitechnik, der Ordnungsdienst, der Kriminaldienst, der immer mehr ausgebauten Strafvollzugsdienst, die Dolmetscherei, die Kriminalchemie, das forensische Röntgenverfahren usw. Diese überaus mannigfaltigen Aufgaben der Polizei sind zudem ständig in der Fortentwicklung begriffen; sie laufen fast parallel mit der Entwicklung unserer Kultur, unserer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung. Jede neue Erfindung, jede Entdeckung bringt letzten Endes die Polizei dazu, sich dienlich darauf einzustellen. Es wächst also das Arbeitsgebiet der Polizei fortwährend und infolgedessen macht die Ausstellung auch den Laien mit ihren Funktionen, soweit dies während der Ausstellungszeit — vom 7. bis 24. Juni — möglich war, einermöglichen vertraut.

Erlaubt man auch die große Zahl der gehaltenen Vorträge. Wohl kein Gebiet der Polizei blieb unberührt. Man kann davon absehen, die einzelnen Vortrags-Themen zu benennen; man hätte jedenfalls den Eindruck, daß wohl selten auf einer Ausstellung so viel für Belehrung und Unterweisung der in Frage kommenden Berufsangehörigen getan worden ist. Was folgt daraus? Daß der ganze Berufsstand gehoben, der einzelne immer tüchtiger und befähigter und zur Ausübung seines Dienstes ständig geeigneter wird! Nach dieser Richtung ist also der Wert der gehaltenen Vorträge gar nicht hoch genug einzuschätzen. Es scheint, daß man bei dieser Gelegenheit auch lernen konnte, wie die Berufsausbildung der Polizeibeamten immer weiter ausgebaut und vervollkommen werden kann.

Ein Wort noch zu dem internationalen Charakter der Ausstellung. Das war ihr Reiz und ihre Besonderheit. Waren doch im Ehrenauschuß für ausländische Mitglieder inner- und außer-europäische Vertreter in großer Zahl vorhanden. Der starke internationale Einfluß erklärte sich natürlich aus der Internationalität des Vertriebswesens. Sind gewisse Hochleistungspunkte bestanden, so ist die Tätigkeit nicht etwa nur auf Berlin; der Vaterland muß größer sein. Also muß auch die deutsche Polizei gewisse Verbindungen, z. B. nach London, Rom oder Neapel, haben. Jedenfalls sind auf der polizeitechnischen Ausstellung manche internationalen Verbindungen neu geschaffen und bestehende fester geknüpft worden. Alles in allem hat das Ministerium des Innern, hat Gen. Kemmerle und haben auch seine Mitarbeiter, insbesondere der anscheinend organisatorisch sehr glücklichere veranlagte Ausstellungskommissar Dr. Bard, etwas Wertvolles, Preisendes durch die internationale Polizeiausstellung geschaffen. Für die Befreiung der wirtschaftlichen Lage der Polizeibeamten ist die sozialdemokratische Partei in den Parlamenten und sonst fleißig eingetreten; mit Interesse hat sie deshalb auch die andere Seite des Polizeiwesens, seine Tätigkeit im Staate und für den Staat, in der internationalen Polizeiausstellung verfolgt. Sie begrüßt es, daß diese Ausstellung gelungen ist und wertvolle Ergebnisse auf allen in Betracht kommenden Gebieten gezeitigt hat.

Balusa

nach dem Berliner Kurs vom 26. Juni 1925. Belgien 19.20 M per 100 belg. Fr. Holland 168.21 M per 100 holl. Gulden. Spanien 61.08 M per 100 Pes. Schweiz 81.47 M per 100 Sch. Fr. Italien 15.25 M per 100 Lire. England 20.890 M per 1 Pf. Sterl. Schweden 112.38 M per 100 Kron. Frankreich 19.31 M per 100 franz. Fr. Österreich 69.057 M per 100 Schilling. Kiewort 4.105 M per 1 Dollar. Siadatel 12.434 M per 100 Kronen.

(1) **Abchieds- und Ehrenabend des Schiefervereins Karlsruhe.** Der Schieferverein Karlsruhe hatte am Samstag, den 20. Juni ds. Js., abends 8 Uhr, seine Mitglieder in das Vereinslokal zum „Löwenraden“ zu einem Abchieds- und Ehrenabend für seinen von hier scheidenden lieben Landsmann, Herrn Kammerjäger Alfred Glöck und Familie eingeladen. Ein Trio der Volkseimüßertabelle leitete durch einen Musikvortrag den Abend ein. Sodann begrüßte der 1. Vorsitzende Herr Oberpostsekretär Krauß die Anwesenden herzlich und erinnerte daran, daß es heute heißt Abschied nehmen von einer liebwerthen Familie auf deren Mitgliedschaft der Verein stolz war. Möge es dem lieben Landsmann vergönnt sein noch recht viele Jahre in voller künstlerischer Kraft in der schönen schlesischen Hauptstadt Breslau zur Freude und zum Wohle unserer Landsleute wirken zu können. Herr Kammerjäger Glöck dankte dem ersten Vorsitzenden für die herzlichen Worte und versprach die Grüße des Schiefervereins Karlsruhe den Landsleuten in seiner Vaterstadt Breslau sogar von der Bühne des dortigen Opernhauses zu übermitteln. Der schönste Teil der Veranstaltung, welcher mit Spannung von den Anwesenden erwartet wurde, brachte nun Herr Kammerjäger Glöck und Frau Gemahlin durch den Vortrag einiger Duette aus den Werken von Mendelssohn. Am Schluß dankte der 1. Vorsitzende Herr Oberpostsekretär Krauß die Mitwirkenden für die Darbietungen nochmals herzlich und beschloß somit den glänzenden Verlauf der Veranstaltung.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Sonntag, 28. Juni: Wechselnd bewölkt, Strichregen, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 150, gef. 8; Rebl 246, gef. 2; Maxau 403, gef. 1; Mannheim 287 Zentimeter.



Sonntag, 28. Juni, Ausmarsch nach Wildbad. Der selbst Treffpunkt mit der Ortsgruppe Forstheim. Wichtige Parole. Abfahrt: 6 Uhr 30 Min. nach Marzels-Döbel-Wildbad. Rückfahrt 6 Uhr 30 Min. Ankunft Karlsruhe 8 Uhr 30 Min. Sonntagsfahrkarte 2.40 M. Kein einzelweiser Kamerad darf hierbei fehlen.

Mittwoch den 1. Juli, abends 8 Uhr, Sitzung der technischen Leiter (Kameradschaft und Jungführer) im Lokal zum „Gambirinus“ Sitzungszimmer, 2. Stod.

Donnerstag den 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“ Versammlung der Jungkameraden, mit Vortrag. Thema: „Welche Bedeutung hat Hamburg in den Revolutionen?“ Referent: Kamerad Wilh. Koch. Das Erscheinen aller Jungkameraden ist dringend erforderlich.

Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambirinus“ Zusammenkunft aller derjenigen Kameraden, die als Spielleute ausgebildet sind. Um mündliche Weiterverbreitung wird gebeten.

1. Kameradschaft (Rintheim-Ortstadt-Altstadt). Montag abend 8 Uhr, Versammlung im Lokal zum „Grünwald“, Rüppurrstraße, mit Vortrag. Thema: „Der Kampf um die Weimarer Verfassung.“ Referent: Kamerad W. Koch.

Letzte Nachrichten

Ein Interview Vanderveldes

Brüssel, 26. Juni. (Eig. Bericht.) Der belgische Außenminister Vandervelde hatte am Donnerstag mit dem Vertreter des sozialdemokratischen Pressebüros eine Unterredung, um ihm zu dem Teil der Renzierungsentscheidung, die sich mit der auswärtigen Politik befaßt, einige weitere Mitteilungen zu machen. Die belgische Regierung, so heißt es in dieser Unterredung, ist traditionell friedlich gesinnt und hat niemals ein anderes Ziel verfolgt, als die ihm aufkommenden Reparationen zu erhalten, sowie die Bürgerlichen, die sowohl im Interesse ihrer eigenen Sicherheit, wie des allgemeinen Friedens liegen. Ich glaube, behaupten zu können, fügt Vandervelde hinzu, daß die amtlichen Kreise des deutschen Reiches selbst die aufrichtige friedliche Absicht Belgiens durchaus anerkennen. Es ist bekannt, daß die belgischen Sozialisten in der Zeit, wo Herr Poincaré französischer Ministerpräsident war, mit den französischen Sozialisten und der gesamten Internationalen gegen die Ruhrbesetzung protestiert haben. Die Tendenz der Regierung läßt sich in die Worte fassen: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Nützlichkeitsbeschränkung.

Frage: Welche Politik wird die belgische Regierung schließlich mit dem Sicherheitspakt verfolgen? Belgien hat seine Zustimmung zur Antwort des Herrn Brand gegeben. Es ist unser größter Wunsch, daß die laufenden Verhandlungen zu einem Einvernehmen führen und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund herbeiführen. Am liebsten besteht zwischen den deutschen, französischen und belgischen Sozialisten keine Meinungsverschiedenheit über die Frage der europäischen Sicherheit.

Frage: Was denken Sie von der Räumung der Kölner Zone? Das letzte Hindernis der Räumung wird verschwinden sein, sobald Deutschland die ihm gestellten Bedingungen über die Abrüstung erfüllt hat. Auch in dieser Hinsicht stimmen wir mit den deutschen Sozialisten vollständig überein. Ich kann Ihnen versichern, daß, soweit Belgien in Betracht kommt, wir keinen Hintergedanken haben, und daß es uns vollständig fern liegt, in diesem Punkte schikanieren zu wollen. Im übrigen habe ich den besten Grund zu glauben, daß man in Paris und London über diesen Punkt genau so denkt, wie in Brüssel.

Abschließend erklärte der belgische Außenminister: Unsere Politik ist die gleiche wie die der Sozialisten aller Länder

Frauen wehrt euch!

Gegen Zollwucher und Verelendung

Von Clara Bahm-Schuh.

Die arbeitenden Massen des deutschen Volkes stehen im härtesten Daseinskampf. Die äußeren und inneren Zerrüttungen des Krieges könnten bei gerechter Lastenverteilung langsam überwunden werden. Aber die Hindenburg-Luther-Regierung will mit allen Mitteln den Kurs zum entgegengesetzten Ziele nehmen. Teure Lebenshaltung bei niedrigen Löhnen verelenden unser Volk, treiben große Massen in dumpfe Hoffnungslosigkeit und machen sie unfähig zur Abwehr dieser Zustände. Damit hat die politische und wirtschaftliche Reaktion in Deutschland seit Jahren ihre Rechnung gemacht. Stumpfsinn und absolute politische Unreife, die alle Verespargungen der Deutschnationalen glaubte, haben es ermöglicht, daß wir 4 deutschnationale Reichsminister und einen Herrn v. Hindenburg als Reichspräsidenten an der Spitze der Deutschen Republik haben. Durch eine solche Zusammensetzung der Regierenden sollte Deutschland „gerettet“ werden. Und Millionen Männer und Frauen glauben an diese „Rettung“. Glauben sie noch daran? — Die steuerlichen Belastungen der besitzlosen Massen sind härter geworden, die kleinen Sparer sind um ihre Hoffnungen genarrt und die Hausfrauen müssen schon jetzt Brot und Fleisch teurer bezahlen.

Aber mit all dem ist es den „Rettern“ nicht genug. Eine Schutzollmauer wollen sie um Deutschland bauen, damit künstlich keine Auslandsware den lieben Groshandlern und Großindustriellen Konkurrenz machen kann. Einen „Lüdenlofen“ Zolltarif legt die Regierung dem Reichstag vor. In dem Zolltarif von 1902 befanden sich nämlich Lücken. Da wurde zwar der Großlandwirtschaft für Getreide ein hoher Zoll bewilligt und damit für Millionen hart schaffender Menschen der Bissen Brot im Munde verteuert. Aber die Kartoffel, dieses wichtigste Nahrungsmittel der Armut, blieb damals von der direkten Zollabgabe frei. Nun soll diese „Lücke“ geschlossen werden. Nicht nur Getreide soll verteuert werden, sondern auch Spitzkaffee sollen einen Zollfuß von 2 Mark pro Zentner bekommen. Also werden auch die inländischen Kartoffel im Austausch 2 Mark teurer werden. Dann kostet der Zentner Kaffee auf 3-4 Mark künftig 5-6 Mark. Aber auch Reis, Hülsenfrüchte, rohes Fleisch, Schmalz, Butter, Käse, Büchsenmilch, Margarine und manches andere wird durch den Zoll so im Preise verteuert werden, daß die Lebenshaltung der Arbeiterschaft bis zur Unerschwinglichkeit sinken muß. Auch der größte Teil der Landbevölkerung, die Säugler und Kleinkinder und die Landarbeiter haben keinen Vorteil von den erhöhten Preisen. Für die wenigen Zentner Getreide oder Kartoffeln, die sie verkaufen können, müssen sie Futtermittel, die durch den Zolltarif ebenso verteuert werden, wieder kaufen. Aber es sind ja auch hohe Industriezölle geplant, so daß Wäsche, Kleider, Schuhe, Säus- und Arbeitsgerät, Kursum alles, was zur Lebenshaltung nötig ist, eine „Lüdenlose“ Verteuerung erfährt. Die Kaufkraft wird weiter sinken und Arbeitslosigkeit in vielen Berufen wird die weitere Folge sein. Dabei sehen wir aber schon jetzt, wie dieselben Kreise, die diese schändliche Anshnung des Volkes wollen, jeden Lohnkampf der organisierten Arbeiterschaft mit den brutalsten Mitteln zu verhindern versuchen.

Die Regierung will die Verelendung der Masse, um ihr schließlich, wenn sie stumpf zusammenfällt oder verzweifelt auf-

begeht, auch das letzte Gut, die politische Gleichberechtigung, im Staat zu nehmen. Dann erst hätten die „Patrioten“ ihr Ziel erreicht. Sie bemühten sich ja immer in eigener Weise um das Wohl von Volk und Vaterland. Kaiser, Landrat und Dorfschule von Junkers Gnaden regierten „leutselig“. Das Volk brauchte sich nicht mit politischen Gedanken zu beschäftigen, es hatte nichts zu sagen in Staat und Wirtschaft; nur arbeiten durfte es, ungestört arbeiten zum Wohle der herrschenden Klassen und glücklich sein. Dann kam der Krieg. Die „Gleichberechtigung“ der breiten Volksmassen wurde gesteigert: es durfte Opfer bringen. Opfer an Leben, Gesundheit, Gut, Glück und Moral, wie sie die Weltgeschichte noch nicht kannte. Und die Frauen? Sie brauchten nicht etwa abseits zu stehen; das ganze Volk opferte. Natürlich mit einigen Unterschieden. Die Frau z. B., die in harter Arbeit das Brot schaffen mußte für sich und ihre Kinder (suerst 1900 dann 1400 Gramm pro Kopf und Woche, gebaden aus Mehl mit Kartoffeln gemischt), weil der Mann im Felde stand, trug das letzte, gemeinsam ersparte Goldstück zur Goldsammlerstelle, während manche Dame der Gesellschaft Goldgerät und Schmuck als Familienbesitz treu behielt. Das kleine Fabrikmädel gab ihr Aluminium-Kochgeschirr ab, in dem sie sich auf sonntäglicher Wanderschaft die dünne Suppe gelocht, aber das Kupfergeschloß in königlichen Schlösschen blieb erhalten. — Diese Vereitelung der Opfer ging ohne viel Geräusch von sich, denn die Frauen — und sie waren ja zum größten Teil das Heimatvolk — hatten damals nichts zu sagen. Ich glaube, es ist jetzt Zeit, an jene Jahre der Not und des Krieges zu erinnern, weil die Zollpolitik der Regierung Grenzen gegen die Verelendung mit den anderen Völkern aufrichten will.

Sunae, Entschädigung, Vorkerverwirrung, sind die Gespenster, die vor uns stehen; sie dürfen nicht Wirklichkeit werden. Um unserer Kinder willen nicht. Die Frauen, die Mütter müssen sich dagegen wehren. Sind sie es doch, die zuerst zermürbt werden von der fürchterlichen Alltagsnot: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir die Kinder heilen? Der Körper wird krank, die Nerven gereizt, der Geist eng und klein bei dem Fienniadreden vom Morgen bis zum Abend. Diese bittere Alltagsnot tötet jede Freude, vergiftet das reichste Familienglück. Und darum müssen die Frauen den Kampf gegen die weitere Verelendung mit klarem Willen und klarem Ziel führen. Lädenstillen und ähnliche Verzweiflungsakte lehnen wir ab, weil sie keinen Sonnenabend nützen und nur der politischen Reaktion dienen. Aber überall sollten in diesen Wochen die Frauen zusammenkommen, Aufklärung suchen und schaffen über das, was den breiten Massen durch den Zolltarif droht. Jede Frau, die einer Partei rechts von der Sozialdemokratie ihre Stimme gab, müßte jetzt ihren Abgeordneten in Briefen und Versammlungen sagen, daß diese neuen Belastungen der breiten Volksmassen nicht erloschen dürfen, weil sie nicht mehr ertragen werden können. Aus ihren Zeitungen erfahren aber diese Frauen den Stand der Dinge nicht, darum muß jede sozialistisch gesinnte Frau jetzt zur Agitatoren gegen den Zolltarif werden. Gegen den Zolltarif, das heißt, gegen neues Elend und für ein menschenwürdiges Dasein!

und die zur Zeit der Ruhrbesetzung von den bürgerlichen Parteien heftig bekämpft worden ist. Sie hat sich aber schließlich unter dem Zwang der Ereignisse in hohem Maße der öffentlichen Meinung und der Regierungen, die in Belgien vorausgegangen sind, anbelehnt. In dem Augenblick, wo die große Mehrheit des belgischen Volkes sich zu unseren Ansichten bekannte und uns ihr Vertrauen schenkte, denken wir natürlich nicht daran, die Politik zu ändern.

Das Urteil im zweiten Rathenauprozess

Leipzig, 26. Juni. (Eigener Bericht.) Am Freitag abend wurde im Rathenauprozess das Urteil gefällt. Bei Brandt hat das Gericht wegen Vergehen § 139 des Strafgesetzbuches und unbedeutenden Waffenbesitzes auf 4 Jahre Gefängnis und 500 M. Geldstrafe anerkannt. Die Geldstrafe sowie 1 Jahr Gefängnis gelten als durch die Untersuchungszeit verübt. Küchenmeister wurde freigesprochen. In der Begründung wird angeführt: Brandt hat das Auto in dem guten Glauben besetzt, daß es sich um die Befreiung von Kameraden handelte. Erst später hat er von dem Morde Kenntnis erhalten. Brandt sowie Küchenmeister haben von dem Morbplan nichts sagen können. Brandt hätte aber den Behörden von dem Morbplan Anzeige erstatten müssen. Dies hat er nicht getan, deshalb sei er zu bestrafen. Weisheit zum Morde hat man nicht annehmen können, da Zeugen glaubhaft darstellten, daß er ein Gegner von politischen Morden sei. Er hätte aber zweifellos den Mord an Rathenau verhindern können. Man könnte sich politisch einstellen wie man wolle, die Verdienste Rathenaus müßte jeder schätzen. Durch die Tat seien schwere innere Kompensationen entstanden. Aus diesem Grunde sei die Höhe der Strafe gerechtfertigt. Das Gericht hat auch angenommen, daß es sich um eine politische Ueberzeugungstat handelte. Küchenmeister sei lediglich ein Opfer seiner Gutmütigkeit.

heit. Es sei daher als erwiesen anzusehen, daß er von dem Morbplan keine Kenntnis hatte. Er war aus diesem Grunde freizusprechen. Der Angeklagte Küchenmeister wurde vor dem Ausgang des Verhandlungssaales mit Blumen und schwarz-weiß-roten Farben begrüßt. (1)

Schweres Kino-Unglück

30-40 Personen getötet

Kansas City, 26. Juni. Gestern abend brach hier während der Vorstellung in einem Kino- und Varietee-Theater Feuer aus, das eine furchtbare Explosion zur Folge hatte, die wiederum den Einsturz der Bühne bewirkte. Der Verlust zahlreicher Menschenleben ist zu beklagen. Nach einer amtlichen Schätzung sind 30-40 Personen getötet worden. Zu dem Brand wird noch gemeldet, daß nach der Explosion Flammen aus dem Dach herausfliegen und das Gebäude alsbald einbüßte. Feuerwehr und freiwillige Helfer retteten zahlreiche Menschen. Ein Mann wurde einige Stunden nach der Katastrophe noch lebend aus den Trümmern geborgen. Das Gebäude, das 20 Läden und ein großes Möbelager enthielt, wurde vollständig zerstört. Es ist noch ganz ungewiß, wieviel Leiden unter den Trümmern begraben sind. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Feuerwehrmann getötet und zwei verletzt worden.

Kommunistenprozesse in Bulgarien

Sofia, 26. Juni. Im Prozeß gegen die Mitglieder der Gewerkschaften der kommunistischen Jugend hat das Kriegsgericht das Urteil gefällt. Ungefähr 30 junge Männer und Mädchen wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 15 Jahren und einem Jahr verurteilt. Das Gericht beschloß, den König um Milderung der Strafen zu ersuchen.

Dr. Thompsons Seifenpulver
schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

SPEDITION * MOBELTRANSPORT * WOHNUNGSTAUSCH * LAGERUNG



Steffelin

Stadt-Filiale: Kaiserstr. 215

Hauptgeschäft: Baumeisterstr. 48 u. Kriegstr. 3 (Haupt-Güterbahnhof)



KOHLLEN * KOKS * GÜTERBESTÄTTEREI * HOLZ * BRICKETS

Paßbilder
für Reise und Fahr-
karten sofort
Offert-Photos
Billigste Preise.
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbsprinzenstr. 3

Druckbogen aller Art
liefert
Schnellst. Soltsfreund
Luisenstraße 24.

Pfannkuch
Für Reise
und Touren:
**Wurst-
Waren**

Große Posten
frisch
eingetroffen:
Salami
und
Cervelat
prima harte Ware
80 Pfg.
per
Pfund **3** Mark

Plodwurst
55 Pfg.
per
Pfund **2** Mark

Mettwurst
feinste
Braunschweiger
Säc
50-80 S

Bierwurst
bayerische
60 Pfg.
Pfund

**Hausmacher-
Rotwurst**
25 u. 30 S

Krautauer
40 Pfg.
Pfund

Rauchfleisch
Schinken per
Pfannkuch

Köninger Bräu



Prosit
Grenadiere!

„Stielerts Hausrunk“ der Beste vom
Besten, vorzügl.
geeignet zum
Bismehren u.
Beseitigen v.
Schleimungen.

1 Bafel	Jede Probe führt zu Nachbestellungen.
für 50 Stk. Marke „Kaisler“	12.50
100 „ „ „ „ „ „ „ „	11.50
50 „ „ „ „ „ „ „ „	14.50
50 „ „ „ „ „ „ „ „	9.50
100 „ „ „ „ „ „ „ „	16.50
50 „ „ „ „ „ „ „ „	9.50
100 „ „ „ „ „ „ „ „	11.50

Patentamt.
Geschützte Marke.

Inh.
Herrmann & Rapp
Obstverwertung
Zell a. H.

Herrmann & Rapp Obstverwertung
Zell a. H.

Zell a. H.
Niederlagen und Vertreter allerorts gesucht.

**5 extra billige Serien
für Blusen und Kasacks**

Serie I	Serie II	Serie III
Mk. 0.95	Mk. 1.50	Mk. 2.30
Serie IV Mk. 2.80	Serie V Mk. 3.50	

In, Wollwesten Mk. 8.00 an
Alpaka- u. Regenmäntel Mk. 13.00

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1. Treppe. 3799

Möbel
auf Teilzahlung,
auch ohne Anzahlung, liefert große leistungsfähige
Möbel-Firma am hiesig. Plage ohne Preisverhöhung.
Strenge reelle Bedienung, billige Preise
Lieferung franco. Strenge Verschönerung
Sparten unter Nr. 3462 an das Soltsfreundbüro.

**Fritz Ebert-
Relief**

in Gips 5 Stk. pro Stück
sehr preiswert, als De-
korationsstück für Vereins-
lokale und Gesandtschaften.
Bestellungen nimmt die
Vollbuchhandlung
der Soziald. Partei
Karlsruhe
Adlerstraße 43 Tel. 3701
entgegen.
Nach aufwärts Fort-
berechnung.

Bitte die höchst. Preise am
hiesig. Plage i. ausgegang
Frauenhaare.
Estar-Deder Haarhandlg.

Lumpen Papier
Zeitungspapier
Kunstmalle, alte Lein.
sowie sämtl. Rohprodukte
kauft fortwährend am
Ehr. Baier, Karlsruhe,
Werderstr. 72/74.
Südl. erhält. Vorzugspr.

Pfannkuch
Verschiedene
Sorten
Räse

frisch
eingetroffen:
**Schweizer-
Räse**
In, großgeköst
1 Pfd. **1.80**
Pfd. **47** Pfg.
Edamer
(30%)
35 Pfg.
bei ganzer Kägel
Pfd. **1.25**
Mark

**Emmen-
thaler**
in Schachteln
ca. 250 gr netto
ungekollt
1.30
gekollt
= 6 Portionen
1.50

Camembert
Delikatesskäse
feinste, frische
Käse aus
holländische
Tafelbutter
Großabnehmer
Sonderpreise.
Pfannkuch

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie diese Zeitung.

Trinkt

SINNER-BIER

kräftig, rezent und wohlbekömmlich

Sonntag, den 28. Juni 1925

Kornblumen-Tag

zu Gunsten der
Kriegerwaisen

Bürger und Bewohner von Karlsruhe unterstützt,
diese Veranstaltung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Karlsruhe, Kriegsstraße 5

NACH SUDAMERIKA



Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen neuen Doppelschrauben-Schnellmotorschiffen

MONTE SARMIENTO MONTE OLIVIA

Einheitschiffe dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen, Gesellschaftshalle, Rauchsalon, Schreib- und Lesezimmer, zwei Speisesäle. Gute Gelegenheit für Erholungs- und Studienreisen

Fahrt nach Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark

Man fordere Fahrpläne und Druckprospekte bei

HAMBURG-SÜD

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

HAMBURG, HOLZBRÜCKEN, BEIM HOPFENMARKT

oder

Karlsruhe, Reisebüro Karlsruhe A.G., Kaiserstr. 155

Bruchsal, Max Vogel, Durlacherstrasse 6

Pforzheim, Hermann Göhringer, im Rathaus.

UNION-THEATER

26.-29. Juni 1925

Die Königsgrenadiere

Ein Bild von deutschem Glanz und deutscher Not
1913-1923

Verstärktes Orchester!

Klempner

Jobst 3858

jüngere Arbeiterinnen

finden Beschäftigung bei

J. B. Rombach, Gasmeßerfabrik

Karlsruhe, Roonstraße 23 a.

Auf Neubau und Reparaturen gut

eingearbeitete 3876

Gasmeßer-Flaschner

werden bei bester Verdienstmöglichkeit

eingestellt. Schriftliche Bewerbungen an

Oskar Dilger, G. m. b. H.

Gasmeßerfabrik, Karlsruhe.

Wo? Nähmaschinen- und Fahrrad-Reparaturen, emaillier. u. vernickeln?

Werderplatz 40 und Wögenstraße 53.

Sport-Artikel

jeder Art preiswert und gut

Sport-Haus

Brannath

Karlsruhe

Durlacher Tor.

PHANKO

Pfannkuch

In vorzüglichsten Qualitäten in eigenen Kellereien gutgepflegt

Flaschen-Weine

- ### Weiße Weine
- Tischwein . . . Flasche 80,-
 - Riesling-Weißwein Flasche 100,-
 - Ebenköbener . . . Flasche 100,-
 - Eßbacher . . . Flasche 100,-
 - Maikammerer Flasche 120,-
 - Obermoseler . . . Flasche 120,-
 - Bayersfelder . . . Flasche 140,-
- einschließlich Glas und Steuer 8870
- ### Rote Weine
- Tischwein . . . Flasche 100,-
 - Rouffillon 1923er Flasche 120,-
 - Kallstatter . . . Flasche 150,-
 - Dürheimer . . . Flasche 150,-
 - Feuerberg . . . Flasche 150,-
 - Chat. Eparon Flasche 160,-
 - Medoc Flasche 180,-
- einschließlich Glas und Steuer
- ### Südde Weine
- Malaga „Gold“ Flasche 180,-
 - Malaga „Gold-Extra“ . . . Flasche 250,-
 - Monte Christo Flasche 350,-
 - Bermouth „Franca“ Flasche 150,-
- einschließlich Glas und Steuer

Pfannkuch

Karlsruher Familien-Krankenkasse

Unter staatlicher Aufsicht. Geordn. 1390
Geschäftsstelle: Ostendstraße 6, Tel. 4159

Filialen:
Weststadt: Kriegsstraße 169 I
Mittelstadt: Markgrafenstr. 26 III
Südstadt: Laisenstraße 91 III
Oststadt: Rudolfstraße 26 III

Karlsruhe u. dessen Vororte

**Freie Arztbehandlung
freie Medikamente — Sterbekasse**

Aufnahmeformulare und Satzungen sowie jede weitere Auskunft durch die Geschäftsstelle und durch die obengenannten Filialen

BAUBUND-MÖBEL

HERVORRAGEND
IN FORM & GÜTE

kaufen Sie am besten beim
BAD. BAUBUND
G.M.B.H.
KARLSRUHE
Karl-Friedrich-Strasse 22
am Rondellplatz
TAGL. GEOFFNET
VON 8½-12½ UND 2-6½ UHR.

STADTGARTEN

Anlässlich des Leibgrenadiertages (109er-Tag)
Sonntag, den 28. Juni, vormittags von 11-12 Uhr

Promenade-Konzert der Schülerkapelle (kein Musik-zuschlag)

Nachmittags von 3½-6 Uhr: **Großes Doppel-Konzert.** Orchester: Kapelle d. Ausbildungsbatl. Int.-Regts. 14-Donaueschingen u. Kapelle d. Musikvereins Harmonie-Karlsruhe. Abends v. 8-10½ Uhr: **Festkonzert** Orchester: Kapelle d. Ausbildungs-Bataillons Int.-Regts. 14-Donaueschingen.

Kunstfeuerwerk, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn, Württemberg. Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen.

Geöffnete Eingänge: Nord, Süd u. Ost u. Eingang Ettlinger Straße 8 beim Gartenamt. 1240

Eintritt bei beiden Veranstaltungen: Nichtabonnenten-Erwachsene je 1.-Mark, Abonnenten-Erwachsene je 60 Pfg., Kinder je die Hälfte.

Die für die Johannistage gelassenen Eintrittskarten haben zu der Veranstaltung am Abend (Feuerwerk) Gültigkeit.

Friedrichshof

Größtes zentral gelegenes Garten-Etablissement . 3879

Sonntag, 28. Juni:

Garten-Konzert

Eintritt frei!

(Bei ungünst. Witterung finden die Konzerte in den Sälen statt.)

Bekanntes Speise-Restaurant
ff. Biere und Weine

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Stehlin**

Goldenes Lamm / Mühlburg

Telephon 5424 Hardtstraße 32

Neurenoviert

**Wiedereröffnung Samstag abend 6 Uhr
mit Konzert** 3877

ff. Moninger Bier, Gute Weine, Gute bürgerliche Küche.

Spezialauschank d. Winzergenossenschaft Insel Reichenau

Besitzer: **N. Röhrig**

Persil allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

Ämtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe.
Handelsregister-Einträge vom 23. Juni 1925.

1. Verlagsdruckerei Volksfreund, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: 1. Die Herausgabe der Zeitung „Volksfreund“ in Karlsruhe und sonstiger Zeitungen oder Zeitschriften; 2. die Erledigung von Verlagsarbeiten jeder Art; 3. Ausführung von Druckarbeiten; 4. Betrieb einer Buch- und Papierhandlung; 5. Beteiligung an Geschäften, die geeignet sind, die unter 1.—4. genannten Zwecke zu fördern. Stammkapital: 80 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Eugen Ged, Kaufmann und Stadtrat, Karlsruhe. Prokura: Gustav Krüger, Kaufmann, Karlsruhe, Einzelprokurist. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Mai 1925 festgesetzt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Zeitung „Volksfreund“ in Karlsruhe. (1262)

2. Holzhausbaugesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Holzbauten aller Art. Stammkapital: 6000 Reichsmark. Geschäftsführer: Georg Klug, Ingenieur, Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Mai 1925 festgesetzt. Falls mehrere Geschäftsführer bestellt sind, wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der „Karlsruher Zeitung“. (1262)

Bad. Amtsgericht B 2.

Karlsruhe.
Handelsregister-Einträge vom 22. Juni 1925.

1. Albert Krauber, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Albert Krauber, Kaufmann, Karlsruhe. (Reparatur und Handel mit Automobilen und Zubehör. Rheinstr. 94.)

2. Emma Bär, Anzeigervermittlungsinstitut „Morse“, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Hermann Bär, Emma geb. Eise, Karlsruhe. Prokura: Rudolf Benhold, Kaufmann, Karlsruhe. (Leopoldstr. 33.)

3. J. Wetz u. Cie., Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 24. Juni 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Als Liquidator ist bestellt: Otto Marx, beid. Kaufm. Sachverständiger, Karlsruhe. 25. Juni 1925. (1260)

4. Buchdruckerei u. Verlag des Volksfreunds Ged u. Co., Karlsruhe. Die offene Handelsgesellschaft ist infolge Uebergangs des Geschäfts auf eine G. m. b. H. aufgelöst, die Firma erloschen. Der Geschäftsführer Friedrich Hermann Eichhorn, Redakteur, Hamburg, ist aus dem Geschäft ausgeschieden. 24. Juni 1925. (1261)

Bad. Amtsgericht B 2.

Karlsruhe.
Handelsregister-Einträge.

1. Bafalbrühe Saan Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oberbrähen, in Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb von Bafalbrühen und ähnlichen Unternehmungen, sowie der Handel mit Montanerzeugnissen aller Art. Die Gesellschaft kann auch andere ähnliche Geschäfte betreiben; sie kann sich an Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art in jeder Form beteiligen. — Stammkapital: 10 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Subert von den Driess, Kaufmann, Baden-Baden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. April 1925 festgesetzt und am 10. Juni 1925 in § 4 geändert worden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen gemeinsam vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. 25. Juni 1925. (Kaiserstr. 88.)

2. Badische Total-Eisenbahnen, Aktiengesellschaft Karlsruhe. Auf Grund des durchgeführten Beschlusses der Generalversammlung vom 17. April 1925 ist das Grundkapital infolge Umstellung auf 900 000 Reichsmark ermäßigt, einsteht in 9000 auf den Inhaber lautende Aktien über je 100 RM. Der Gesellschaftsvertrag wurde in § 5 Abs. 1 (Grundkapital) geändert. 23. Juni 1925. (1261)

3. Südwestische Bau-Gesellschaft C. Kallenbach, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, mit einer Zweigniederlassung in

Stuttgart. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 18. März 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 40 000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der Kapitalumstellung geändert. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Fritz Saas ist beendet. 21. 4. 1925.

4. Nordsee-Fisch-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe. 23. Juni 1925.

5. Hardter Votz, Buchdruckerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, 25. Juni 1925. (Bad. Amtsgericht B 2.)

Offenhaltung der Zigarren-Geschäfte am Leidensnabendeintrag.
Am Sonntag, den 28. Juni 1925 (Leidensnabendeintrag) dürfen die Zigarren-Geschäfte der Stadt Karlsruhe in der Zeit vom 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags offen gehalten werden. (1257) Karlsruhe, den 26. Juni 1925. D. J. 91
Städtisches Bezirksamt. — Polizeidirektion B.

Pensionen
Zahlung: in unserm Rassenraum, Schloßplatz Nr. 4—6, Eingang B
Für Witwen: Montag, den 29. Juni, Pensionäre: Dienstag, den 30. Juni, jeweils vormittags 8—12 und nachmittags 1/2—6 Uhr
Landeshauptkasse. (1256)

Kauf von Gas- u. Stromverbrauchs-Gegenständen gegen Teilzahlung.

Einwohner der Stadt Karlsruhe, die einen Gas- und Stromlieferungsvertrag abgeschlossen haben, können Einrichtungsgegenstände für Gas und elektrischen Strom (Waschherde, Gasheizöfen, Warmwasserapparate, Wägeleisen, Motore, elektrische Defen, Kaffeemaschinen usw.) gegen monatliche Teilzahlungen erwerben. Der Mindestbetrag für diese Gegenstände muß 30 RM betragen, der Abschlagsbetrag darf die Summe von 600 RM nicht übersteigen. Der Erwerb geschieht bei den hiesigen einschlägigen Geschäften. Beim Kauf sind die beiden ersten Raten mit 1/10 des Gesamtbetrages an die Lieferfirma zu bezahlen. Der Restbetrag wird in 10 monatlichen Raten durch den Lieferanten geliefert. Die Teilzahlung beginnt im übernächsten Monat nach der Lieferung. Die näheren Kauf- und Zahlungsbedingungen werden Interessenten durch die einschlägigen Geschäfte bekanntgegeben. Geschäfte, die sich mit dem Verkauf von Gas- und Stromverbrauchs-Gegenständen gegen Teilzahlung befassen wollen, können die erforderlichen Verträge bei unserer Verwaltung, Kaiserallee 11, Zimmer 3, in Empfang nehmen. Zeitungen und Installationsarbeiten werden gegen Teilzahlungen nicht ausgeführt. (1259) Karlsruhe, den 25. Juni 1925. Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Gelegenheitskauf!
Ein Posten 3800
Schreibmaschinen-Tische
neu, solide Schreinerarbeit, (Maßgröße 96x61), Intelligenz gebämpfetes Fuchsen, glatte Eichen, für den kleinen Schreiner und großen Freuden dort erleben. Ein amerikanischer Film, in dem der sehr begabte kleine Ben Alexander neben vielen anderen netten Kindern männlichen und weiblichen Geschlechts spielt. — Er läuft im

Jugend hat Zutritt
Die junge Stadt
hiesse besser „Die Stadt der Jungen“. Von einer Schar Knaben, die sich ihren eigenen Staat gegründet haben und nach Jungensart ihr Hokuspokus treiben, ihre kleinen Schmerzen und großen Freuden dort erleben. Ein amerikanischer Film, in dem der sehr begabte kleine Ben Alexander neben vielen anderen netten Kindern männlichen und weiblichen Geschlechts spielt. — Er läuft im

RESI Waldstraße
ab heute bis mit Donnerstag jeden Nachmittag von 3 1/2 Uhr bis 11 Uhr abends

Ebenso:
Black der König der Hengste
In einigen Strichen Amerikas lebt noch als letzter Zeuge abenteuerlicher Zeiten das wilde Pferd, Mustang genannt. Eines der schönsten dieser wilden Tiere, ein edler schwarzer Hengst, ist der Hauptdarsteller unseres Films „Black, der König der Hengste“.

Möbel
Schlafzimmer 525.- 675.- 720.-
Speisezimmer 490.- 550.- 625.-
Herrenzimmer 400.- 550.- 750.-
Küchen 245.- 300.- 350.-
Einzelmöbel aller Art
Möbelkaufhaus M. Kahn
Gegründet 1875
Waldstr. 22 neben Colosseum.

Dr. med. Otto Bloos
von der Reise zurück
Friedenstr. 5 Fernruf 2365
Sprechzeit 10—12 u. 3—5 Uhr.

Dr. med. BUKOFZER
prakt. Arzt 8528
Karlsruhe-Mühlburg Kaiser-Allee 66
Von der Reise zurück

Von der Reise zurück
Karl König
staatl. gepr. Dentist 8006
Kaisersstr. 122b Tel. 2351

Von der Reise zurück
Emil Kimmich
staatl. gepr. Dentist 3890
Leopoldstr. 2 b Tel. 2819

Todes-Anzeige.
Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren herzlich geliebten
Werner
im zarten Alter von 6 Monaten in die Ewigkeit seiner Engel abzurufen. 3878
Karlsruhe, den 26. Juni 1925.
Gedächtnisfeier: 25. IV
Die trauernden Eltern:
Frau Hilke geb. Fuchs
Die Beerdigung findet Samstag, den 27. Juni, nachmitt. 1/2 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben unergelblichen Sohnes
Eduard
solche für die schönen Kranzspenden spreche ich allen Teilnehmenden sowie dem Herrn Stadtpfarrer Weidemeier für seine tröstlichen Worte, den Arbeitern der Maschinenbaugesellschaft, dem Gesangsverein Maschinenbauern, meinen herzl. Dank aus.
Karlsruhe, den 26. Juni 1925.
In tiefer Trauer:
Josef Winges und Frau
Willy Winges und Frau
Otto Winges und Frau.

Leset den Volksfreund!

Möbel
Schlafzimmer 525.- 675.- 720.-
Speisezimmer 490.- 550.- 625.-
Herrenzimmer 400.- 550.- 750.-
Küchen 245.- 300.- 350.-
Einzelmöbel aller Art
Möbelkaufhaus M. Kahn
Gegründet 1875
Waldstr. 22 neben Colosseum.

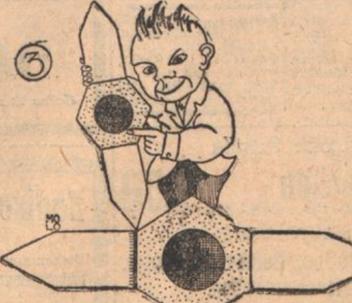
Arbeiter-Musikverein Daxlanden
Sonntag, den 28. Juni 1925
auf dem Sportplatz großes
Musik- und Kinderfest
verbunden mit
Trachten-Festzug
Wie bitten die Gemarkungsgemeinschaft, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Knielingen.
Großes Pferderennen
am Sonntag, den 5. Juli 1925, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rennviehof.
Gesamtpreise ca. 3000 RM. und wertvolle Ehrenpreise.
Eintritt: 1. Platz 2.— RM.
2. Platz 1.— RM.
Montag, den 6. Juli 1925, vormittags 8 Uhr
Fohlenmarkt.
Günstige Gelegenheit zum Ankauf schöner Fohlen. Vorführung von Original-Oldenburger-Fuchshuten. Straßenbahnverbindung von Karlsruhe Linie 1 u. 2. Von Haltestelle Knielingen 2 Minuten zum Rennplatz. Der Bürgermeister.

Das Sammeln von Waldbeeren
in den Wäldern. Bekanntmachungen ist in diesem Jahr ohne Erlaubnisstellen gestattet. Dagegen ist verboten: Das Uebernachten im Freien, in Zelten und Hütten, das Feueranmachen, Abstoßen im Freien, Betreten der verhängten Kulturen, das Sammeln vor 7 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends, sowie das Gehen der Beerenjäger in den Forstbezirken Galmbach, Engländerle, Reutenberg, Hirsau, Langenbrand u. Liebenzell vor dem 6. Juni, in den übrigen unten genannten Forstbezirken vor dem 13. Juli.
Bei Zuwiderhandlung erfolgt Bestrafung und werden die Beeren abgenommen. (1257)
Rammes der Forstämter Galmbach, Engländerle, Reutenberg, Hirsau, Langenbrand, Liebenzell, Herrensath, Wildbad, Unterbrunn, Oberal u. Schümming, den 23. Juni 1925.
Forstamt Reutenberg
G a n g.

Durlacher Anzeigen
Gräbereinebnung.
Die Rabattengräber im Leichenfeld V auf dem hiesigen neuen Friedhof, in den Personen beerdigt wurden, die in der Zeit vom 1. Februar 1904 bis 22. Juni 1905 verstorben sind, werden demnächst zur Umgrabung kommen. Wir bringen dies unter Hinweis auf § 30 der Friedhofordnung mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, die auf den Grabstätten befindlichen Denkmäler, Einfassungen und Pflanzungen spätestens bis 31. August d. J. zu beseitigen, widrigenfalls die Friedhofkommission berechtigt ist, die Beseitigung auf kostbare Kosten vorzunehmen und über die entfernten Materialien nach Ermessen zu verfahren. (1258)
Die Verjährungsfrist kann gemäß § 28 der Friedhofordnung für Gräber, die geweiht, d. h. in Ordnung gehalten werden, gegen Entziehung einer einmaligen Gebühr von 40 M. auf weitere 20 Jahre verlängert werden. Der Antrag auf weitere Verjährung einer solchen Grabstätte ist innerhalb der oben bezeichneten Frist beim Sekretariat der Friedhofkommission — Rathaus, 3. Stod, Zimmer Nr. 14 — mündlich zu stellen oder schriftlich einzureichen.
Durlach, den 26. Juni 1925.
Friedhofkommission.

Hühneraugen ausmerzen
hilft Euch „Lebewohl“ allein.
Außerdem wird von den Schmerzen dieser Pflanzung Euch befreit.
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Strumpfwaren

Für Samstag, den 27. Juni ausgelegt:

Damenstrümpfe
schwarz, leder, grau, beige, mit verstärkter Fersen-Spitze Paar **0.50**

Damenstrümpfe
grau, beige, leder, mit Doppelsonne und Fersen Paar **0.80**

Damenstrümpfe
schwarz, beige, guter Maccostrumpf m. Doppelsonne und Hochferse Paar **0.95**

Damenstrümpfe
schwarz, grau, beige, Seidengriff mit Doppelsonne und Hochferse Paar **1.15**

Kinderstrümpfe
baumwolle, 1x1 gestrickt, nahtlos mit verst. Spitze und Fersen
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
Paar **45 55 65 75 80 85 90 95 1.10**

Paul Burchard

„Zu den Schildbürgern“

Bauwerkstätte 16

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß sämtliche Vorkosten einer gründlichen Renovierung unterzogen wurden. Es wird auch fernhin mein eifriges Bestreben sein, meine Gäste aufs Beste zu bedienen.

**Eigene Schlächtung ff. Moninger-Bier
Reelle Weine**

Zum Besuche ladet freundlichst ein
Philipp Ehrler, Metzger u. Wirt.



Pantherwerke
A.-G.
Braunschweig.

Vertreter:
H. Witzemann
Karlsruhe-
Mühlburg
Rheinstr. 34 a

**Friseur- und Perückenmacher-
Zwangs-Zunftung Karlsruhe.**

Anlässlich des Grenadierfestes sind die Friseurgeschäfte am Sonntag, 28. Juni, von **7-10 Uhr geöffnet**

3852 Der Vorstand.

Herren-Artikel

Einsatzhemden
mit Pique-Einsätzen . Größe 4 5 6
Mk. **2.30 2.60 2.90**

Netzjacken Mk. **1.35 1.10 0.95**

Unterhosen Mk. **2.50 2.30 1.95**

Hosenträger Gummi Mk. **1.10 0.95 0.85 0.65**

Socken **85 65 40** Pfg.

Herrenkragen mit Boken
4 fach 1/2 Dutzend **4.20** Stück **75** Pfg.
5 fach 1/2 Dutzend **4.80** Stück **85** Pfg.

Paul Burchard

**Badisches
Landestheater**

Samstag, 27. Juni 1925

Infolge mehrfacher
Erkrankungen tritt
„Heingold“

Zu halben Preisen:
UNDINE

Romanische Zauberoper
in 4 Akten nach Jonquès
Erzählung frei bearbeitet.
Text und Musik von Albert
Lortzing. Musical. Vertung:
W. H. Schweppe. In Szene
geleitet von Hans Busard.

Personen:
Vertalda Gendel
Dago Kuntwig
Kätheborn Schrauch
Tobias Meyer
Undine Stechert
Karlhe Wofel-Tomjohit
Peter Heilmann
Dr. Wucherpfennig Peter
Zeit Hans Peter
Kangler Schmitt

F a n g e: Einleitet von
Wini Daine. 1253
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sperrfz. I. 3.00.

Sonntag, 28. Juni 1925

Infolge mehrfacher
Erkrankungen tritt
„Waltire“ 1254

CARMEN

Oper in 4 Akten von G.
Bizet und Halévy.
Musik von Georges Bizet.
Musikal. Vertung: Wilhelm
Schweppe. In Szene ge-
leitet von Hans Busard.

Personen:
Carmen-Hoffmann-Dreher
Don José Kuntwig
Escamillo Schrauch
Ricardo Stechert
Juniga Dr. Wucherpfennig
Dorcas Goldjäger
Dancrao Kainbach
Menasado Peter
Frasquita Böhmig
Mercedes Wengel
Lillas Bastia Kleinbud

Auf. 6 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.
Sperrfz. I. 8.—

Mietervereinigung Karlsruhe

2 Worte genügen !

Möbelhaus Krämer

und Sie sind sofort im Bilde, daß es sich um das bekannte altrenommierte Unter-nehmen handelt, das ihnen Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Einzelmöbel aller Art, sowie Küchen, weiß u. lasiert, in hervorragenden Qualitäten zu auffallend billigen Preisen und äusserst langfristigen Zahlungsbedingungen liefert. Wenden Sie sich daher beim Möbelkauf in erster Linie vertrauensvoll an uns, denn wir ermöglichen Ihnen die Anschaffung eines gemütl. Heims ohne jede pekuniäre Sorge

**Riesenauswahl! 6 Stockwerke Ausstellungsräume. Riesenauswahl!
Langfristige Zahlungsbedingungen!**

S. Krämer, Möbel- u. Bettenhaus

Kaiserstrasse Nr. 30 — Telefon 4263 — Strassenbahn 1, 2, 4, Haltestelle.

Geöffnet von 8-7 Uhr

Kammerspiele im
Städt. Konzerthaus

Sonntag, den 28. Juni.

FENSTER (Windows)

Romäne in drei Akten
von John Galsworthy.
Aus dem Englischen über-
setzt von Leon Schallit.
In Szene geleitet
von Ulrich von der Trend.

Personen:
Geoffrey Marsh Söder
John Marsh Fremdorfer
Mary Marsh Scheinplung
John Marsh Krenzinger
Hessie Genter
Mrs. Bly Gemmede
Miss Bly Berlow
Blunter Koeble
Barnabas Kienjohit

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
Parlett I. Abtg. WRT. 3.80

Getr. Anzüge, hell und
dunkel, aus Ia Friedens-
stoffen, sowie 2 Entwurf-
Anzüge, bereits neu, für
große und kleine Figur,
billig zu verkaufen, aus
Schap, Badhofstr. 21 II.

12 Bettstellen
neu, hochkant, auch lack.,
außerordentlich billig zu
verkaufen. Hanfstr. 6,
Walterwerthstraße. 3767

Metallbetten
Stahlmatr., Röhrenbetten
etc. an Preis, Kat. 80 B-Frei
Königsplatz 10 Suhl (Hör.)

In 30 Minuten
Ihr Passbild

ant im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

Kräzuppan beliebt, schnell,
sanfter, mild,
unschädlich. In 30 Min. ist alle
Hautleiden, 1000 000 nach
bewährt. Bad. 1.50.
Drog. Dehn, H., Jäh-
ringstr. 55. Auch Verab.

Dortmunder-Union

bringt von heute an zum Ausschank

Markgräfler Hof

Ecke Durlacher Allee u. Rudolfstr. Theodor Zwecker.

In Karl Hummel's
Sohlschleiferei
Werberstr. 13
werden

Rasiermesser,
Rasierklippen, Haarschneidemaschinen,
Pferdeschereen, Haarschneidemaschinen, Haus-
haltschereen, Tischmesser, Taschenmesser usw.
sachgemäß gechliffen und repariert. 8174

Große Posten
Schlafdecken **2.50**
p. St. Mk. 20., 15., 10., 8., 4.50

Große Auswahl in
**Markisendrellen, Bettbarchenten u.
Mafrazendrellen.**

Lagerbesuch für Jedermann lohnend.

Arthur Baer

Kaiserstraße
Nr. 133
Eingang Kreuzstr. Gegenüber der kl. Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H.

Karlsruhe, Lauterbergstraße 3

Haftsumme 16 Mill. Geschäftsantelle u. Reserven 2 Mill.

Besorgung aller bankmäßig. Geschäfte
Annahme von Spareinlagen
zu den günstigsten Bedingungen.

Schul-Artikel
Briefpapiere
Schreibwaren
Ansichtskarten
empfehlen

Volksbuchhandlung
Adlerstr. 43. Tel. 3701.

Rohrstühle
werden dauerhaft geflocht
u. repariert. Joseph Weis,
Stuhlschleiferei, Eisen-
straße 46. 2006

Lebensmittel

kaufen Sie stets zu
Konkurrenz-Preisen
und nur erstklassigen
Qualitäten bei den

„Kola“

Mitgliedern
erkennlich durch Mitgliederschild.